

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1.50 excl. Bestellgeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Arbeiter.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 271.

Dienstag, den 20. November 1900.

XV. Jahrgang.

Der Kampf um die Handelsverträge.

Aus Abgeordnetentreffen wird uns geschrieben: Eine eminente Bedeutung wird auf allen Seiten den kommenden Handelsverträgen beigelegt. Das lehrt uns der immer schärfer werdende Kampf der Parteien und Interessengruppen; das lehrt uns auch die Vorbereitungen, die nun schon vier Jahre dauern. Man kennt die Hauptphasen dieser Vorbereitung: Zuerst wurde der wirtschaftliche Ausschuss berufen, der aus 30 Kapazitäten der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels besteht. Der wirtschaftliche Ausschuss bewirkte zunächst die Aufnahme einer Produktionsstatistik, d. h. es wurde der gesammte Umfang der deutschen Gütererzeugnisse statistisch festgestellt. Darauf wurde das Zolltariffschema entworfen, d. h. es wurde zu Verzollungszwecken die Gesamtheit der Waaren nach Haupt- und Untergruppen überschichtlich geordnet. Aus dem Zolltariffschema wird der Zolltarif, wenn neben die einzelnen Waaren der Zollfuß gesetzt wird, der in Zukunft bei der Einfuhr derselben erhoben werden soll. Man legt leicht, daß man es hierbei mit einem Kardinalpunkt der ganzen Vorbereitungsarbeit zu thun hat; von der Höhe des Zollfußes hängt ja die Einfuhr, hängt das Geschäft, hängt das Schicksal ganzer Existenzgruppen ab. Ueber die Bemessung der Zollfüße sind sich die Parteien denn auch in die Haare gerathen. Zur Zeit liegen nicht weniger als sieben Vorschläge dazu vor. Am meisten umstritten ist das System des Doppelzolls. Der Doppelzoll besteht aus einem Minimal- und einem Maximalzoll. Darnach bekommt jede einzelne Waare des Tariffs, sofern sie nicht zollfrei ist, zwei Zollfüße, einen niedrigen und einen hohen Satz. Die Gesamtheit der niedrigen Zollfüße heißt der Minimalzoll, die Gesamtheit der hohen Zollfüße der Maximalzoll. Die Länder, die uns in den Tarifverhandlungen Vergünstigungen gewähren, können ihre Waaren bei uns nach dem Minimalzoll einführen. Gegen die Länder aber, die uns keine Vergünstigungen bewilligen, wenden wir den Maximalzoll an.

Die energischsten Verfechter des Doppelzolls sind die Agrarier. Sie waren es auch, die dieses Tariffsystem schon zu einer Zeit forderten, wo man sich noch ganz im Anfang der handelspolitischen Vorbereitungen befand. Sie verlangen den Doppelzoll vor Allem aus dem Grunde, weil sie dann unter allen Umständen einen festen Schutz für ihre Produkte bekommen würden. Es liegt ja im Wesen des Doppelzolls, daß die Zollfüße nicht unter die Sätze des Minimalzolls heruntergehen dürfen. Bei den Caprivischen Handelsverträgen wurden u. A. ja vornehmlich die Zölle auf landwirthschaftliche Erzeugnisse erniedrigt. Dieser Möglichkeit will die agrarische Partei durch Einführung des Doppelzolls mit seinen unveränderlichen Minimalzöllen vorbeugen. Um den Doppelzoll aber auch anderen Zweigen schmackhaft zu machen, betonen die Agrarier, mit dem Minimalzoll erhalte auch die Industrie die Bürgschaft, daß ihr ein bestimmter Schutz unter allen Umständen sicher sei. Wenn aber bekomme auch der Reichstag auf die Gestaltung der Handelsverträge einen größeren Einfluß als jetzt, wo er Verträge nur im Ganzen annehmen oder ablehnen könne. Diese auffällige Betonung der Rechte des Reichstages durch eine Partei, die sonst solcher Reigungen nicht gerade verdächtig ist, erklärt

sich daraus, daß der jetzige Reichstag überwiegend schützender Tendenzen hat.

Die Gegner des Doppelzolls, der Handel und ein großer Theil der Industrie, wissen dessen Nachteile in ebenso bereicherter Weise zu schildern. Sie heben zunächst hervor, daß der Doppelzoll den Abfluß neuer Handelsverträge direkt unmöglich mache, denn es werde von den ausländischen Staaten keinem einfallen, Konzessionen zu machen, um die immer noch sehr hohen Sätze unseres Minimalzolls zu erlangen. Im Handbuche würde dann Deutschland statt Verträge mit aller Welt Zollkriege haben. Als Beispiel wird Frankreich angeführt. Frankreich beziehe ja den Doppelzoll. Aber die Folge sei gewesen, daß es nicht nur mit Ländern wie der Schweiz, Italien und Spanien verlustfreie Zollkriege hat führen, sondern auch fühlbare Einbußen in seiner wirtschaftlichen Weltstellung hinnehmen und in neuen Verträgen das Doppelzollprinzip durchbrechen und unter den Minimalzoll habe heruntergehen müssen. Außerdem beschränke der Doppelzoll die verfassungsmäßigen Rechte der Krone. Wir haben hier also eine eigenartige Konstellation: Die Konservativen wollen die Rechte des Reichstages erweitern, und die Liberalen die der Krone wahren.

Es sind nun mancherlei Vermittelungsvorschläge aufgetaucht. Der wirtschaftliche Ausschuss hat den Doppelzoll empfohlen. Die Regierung hat noch keine entschiedene Stellung zu der Frage genommen. Die Meinungen wechseln nun allerdings, aber es scheint fast, daß die Ausichten des Doppelzolls neuerdings geringer geworden sind. In der Presse der ausschlaggebenden Partei, des Centrums, sind Stimmen gegen dieses System laut geworden. Nach einem, allerdings unbefähigten Gerüchte soll auch der Reichstagler gegen den Doppelzoll sich ausgesprochen haben. Lange kann die Entscheidung nicht mehr auf sich warten lassen.



* Berlin, 19. November.

Nervöse Stimmung

wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ „einem Theil der deutschen Presse“ zum Vorwurf gemacht im Eingang einer Erklärung, welche die Nichtbenutzung des Weißen Saales im Kgl. Schloß bei der Reichstagsöffnung — wodurch bekanntlich die Presse von der Feiertagsruhe ausgeschlossen war — auf die Vornahme baulicher Veränderungen zurückführt. Seit einiger Zeit scheint man an der einen oder anderen amtlichen Stelle nicht sonderlich gut auf die Presse zu sprechen zu sein. Kürzlich wurde eine Meldung der „Ab.-W. Ztg.“ über angebliche Absichten, deutsche

Schutzgebiete zu veräußern, in einer ziemlich wichtigen Form zurückgewiesen. Heute ergeht an die Presse die officiöse Mahnung, nicht durch kleinliche Hervorhebung und Verwerthung politisch bedeutungsloser Einzelheiten die Diskussion der vielen zur öffentlichen Debatte stehenden schwerwiegenden Fragen unnötig zu verschärfen. Man giebt also zu, daß viele „schwerwiegende Fragen“ existieren, Fragen, die sich in der Mehrzahl an die Regierung richten. Daß die Erörterung mancher Dinge, die nicht sein sollten, die Öffentlichkeit in eine gewisse Bewegung gebracht hat, daß diese Bewegung naturgemäß in der Presse zum Ausdruck gelangte, ist nicht zu leugnen, ist aber auch nicht weiter zu wunderlich. Mit vereinzelt Ausnahmen hielt sich die Kritik, insbesondere in Bezug auf die 12 000 Markt-Agitation für die Streitvorlage, die Polizei-Entlassungen, die Form der China-Vorlage, in angemessenen Grenzen. Heute haben die Centrumsfraktion, die Nationalliberalen und die Freis. Vereinigung sich speziell mit der 12 000 Markt-Angelegenheit beschäftigt. Das Ergebnis dieser Beratungen wird zweifellos übereinstimmend die Mißbilligung einer Agitation sein, die mit amtlicher Inanspruchnahme von Privaten und Interessenten für einen Gesandtschaftsbesuch inszenirt worden ist. Ebenso muß sich die Regierung darauf gefaßt machen, daß in den China-Debatten recht kritische Töne angeschlagen werden, und nicht nur von der „Opposition“. Auch im Centrum und in der konservativen Partei ist man keineswegs erbaut von den „Gelbthäten“, deren sich einige unserer Chinakrieger in den hierher gelangten Briefen rühmen. Es mag Uebertreibung im Spiele sein; aber selbst das in Betracht gezogen, erwidern die Briefe die Besorgnis, daß der Feldzug einen bedenklich verdoßenden Einfluß ausübt. Manches Geschriebene steht nicht hinter den Greueln der Chinesen zurück. Die Regierung wird von verschiedenen Seiten um Untersuchung und strenge Anordnungen gegen derartige Ausschreitungen ersucht werden. Als ein ganz verheerendes Mittel würde dagegen erscheinen, wenn etwa die Absendung solcher Soldatenbriefe untersagt, oder gar eine Censur dafür eingeführt würde. Die Veröffentlichungen haben immerhin auf den Mißstand aufmerksam gemacht. Und das Mißheilungsbedürfnis der fern der Heimath Weisenden verlangt Berücksichtigung. Auch da macht eine „vernünftige Stimmung“ sich Luft. Bei den kommenden Reichstagsverhandlungen wird es sich zeigen, wie erfüllt mit Zündstoff die politische Atmosphäre ist. Einige kräftige Gewitter werden den schwülen Druck hinwegnehmen.

Der Breslauer Zwischenfall.

Der Kaiser hat am Freitag nach seinem Eintreffen im Kasino des Leibkürassier-Regiments, sowie er über das Resultat der ersten Feststellungen unterrichtet worden war, dem Wunsch Ausdruck gegeben, es möge in seiner Gegenwart der Vorfall in der Gartenstraße nicht Erwähnung gethan werden, es lohne sich nicht, von der That einer mathematisch Geisteskranken viel Aufhebens zu machen. Das Verhör der Schnappa erfolgte durch den Polizeipräsidenten Dr. Biondo. Dann erschien der Oberstaatsanwalt im Polizeigefängnis, um sie einem weiteren Verhör zu unterziehen. Dem herbeigerufenen Polizei-Stadthauptkassirer Sanitätsrath Dr. Jacobi schien nach eingehender Untersuchung des Gei-

Berliner Brief.

Von A. Silbus.

Rechtsdruck verboten.

Ein Drama des Grauens. — D-Vorstellungen. — Reichstags-Ouverture. — Immer noch Sternberg.

Kennen Sie das schöne Märchen vom „Hans, der das Grauland lernen wollte“? In meiner Kinderzeit habe ich es oft mit Vergnügen gelesen, wie der furchtlose Bursch auch durch den ärgsten Spuk nicht in Wangen verbleibt und erst in der Ehe mit der hübschen Königs-Tochter das Schandern und Grauland lernte. Nebenbei, es ist ein eigentümlich satyrischer Zug des Märchens, daß gerade erst in der Ehe dem ledigen Hans das Grauland kommt. Gade es heutzuwege noch soviel mutige Geister und fühlten sie auch heute noch das seltsame Bedürfnis Damiens, sie könnten das Grauland nicht haben und brauchten sich nicht mit geistlichen Gefunden einzulassen oder gar zu heiraten. Sie hätten nur nötig, einen Abend in die „Sesselsbühne“ zu geben und der Aufführung von „Der Tod des Dintagiles“ beizuwohnen.

Auf die Gefahr hin, von einigen modernen Dichterjünglingen mit prächtigen Kravatten und herrlich geknüttelten Sesselsbühnen auf der Stelle totgeschlagen zu werden, will ich es getreuen, ich mag sonst Maeterlinck und andere Symbolisten und Semantischen nicht. Aber das, was ich von ihm in der Sesselsbühne sah, hat mich gepackt. Ein Drama des Grauens ist dieses eigentümliche Stück, das nervenlähmenden, sich unheimlich ansehenden Grauens.

Im Dunkel haust ein blondgelockter Königssohn mit den lebenden Schwestern, einsam, nur bewacht von einem matten Greise. Nicht weit davon herrscht auf unabhärem Schloß eine empfindliche Königin, die dem Knaben nach dem Leben trachtet. In finsterner Nacht bringen die Schwestern der furchtbaren Frau bei den Schwestern ein, schneiden das blonde Haar des Knaben, auf dem die eine Schwester liegt, durch und rauben ihn. Plötzlich aus dem Schloß aufgereckt, folgen wehklagend die Schwestern den Räubern, der Weg ist ihnen durch die verstreuten goldglänzenden Haare des Knaben vorgezeichnet. Vor einer eisernen Thür ohne Schloß müssen sie Halt machen. Eine Strähne des Gelodes ist eisengesamt und verrät ihnen, wo das Königskind ist. Hinter der

unangreifbaren eichenen Wand geht das Unfassbare vor sich, während die Schwestern in ohnmächtiger Verzweiflung sich die Finger wund klopfen, erwürgen die Schergen den Knaben.

Es ist nicht mit Worten zu schreiben, wie dieses Stück, das nur auf einen Ton gestimmt ist, das nur aus einer Stimmung, dem Grauen, besteht, wirkt. Mag sein, daß es bei der bloßen Lesart auf den einsamen Leser noch stärkeren Eindruck übt, aber dann möchte ich es kaum lesen. Ich möchte es dann nicht an einem trüben, stürmischen Winterabend lesen, denn das Grauen würde übermächtig. Nur wer am Krankenbette eines Kindes stand, das seine Kunst der Ärzte zu retten vermochte, das vor den Augen der Eltern und Geschwister dahinsiecht, hat das Gefühl gehabt, das einen bei Aufnahme der Theaterkritischen Dichtung erfüllt. Man kann es der Sesselsbühne nicht hoch genug anrechnen, daß sie uns die Bekanntheit mit diesem Werke vermittelt hat, wie überhaupt ihr heftiges Streben uneingeschränktes Lob verdient. Wenn etwas an der Vorstellung zu tabeln war, so war es, daß man den Abend nicht einheitlich ausfüllen ließ, sondern noch einen allerdings sehr lustigen Schwanz nachfolgen ließ. Freilich wäre ohne diesen Schwanz die Vorstellung um 9 Uhr schon zu Ende gewesen, aber das hätte nichts geschadet.

In einem merkwürdigen Gegensatz zu einer so kurzen Theateraufführung stehen die hohen Preise in Berlin importierten Vorstellungen, die D-Vorstellungen. Es ist gerecht, wenn man nur daran denkt, aber ich muß meinen Schauer überwinden und Ihnen davon erzählen. Also, das hiesige sog. Hoftheater-Vanopitum ist mit einem Spezialitäten-Theater verbunden und beide eng verknüpfte Institute sind von einem Brüderpaar — in der Artistenwelt als sehr smart und tüchtig anerkannte Direktoren — übernommen worden, und diese beiden Herren haben sich der Neuverrichtung schuldig gemacht. Mittags Punkt 12 Uhr beginnt im Theatertheater die Vorstellung und dauert ohne Unterbrechung bis 11 Uhr abends. Daher der Name Dauer-D-Vorstellung.

Ich möchte den Mann kennen lernen, der es über sich gewinnt, 11 Stunden lang vor sich springende Akrobaten, schwingende Luftturner, schlingende Tugendstuler, Chansonetten und was es sonst noch unter dem leichtem Artistenbüßchen giebt, zu haben. Dazu gehört eine Konstitution, wie sie in aller Zeit etwa Goliath und in weberner nur der Gewinner in einem Distanzrennen hat. Nichtsdestoweniger dürfte die Spekulation der Veranstalter sie nicht

missen. Der eine geht zum Frühstücken hin, der andere zum Mittagessen, der dritte zum Dämmerstücken und der letzte reguliert am Abend dort zu verdringen. Das alles kostet zusammen 50 Pfennig, und da will man noch von teuren Seiten sprechen.

Eine gewisse Konkurrenz könnte den Dauerveranstaltungen des Vanopitums durch die Dauerführungen erwachsen, welche im Reichstage bevorstehen. Der Andrang Neugieriger wird sehr groß werden und die Abgeordneten werden von den Einwohnern ihrer Wahlkreise nicht schlecht mit Tribünenarten bestärmt werden. Die Eröffnung geschah mit großem Pomp, die feierliche Stimmung dürfte sich aber bald im Lärm der zu erwartenden Debatten verlieren. Einem Schanuel werden allerdings auch die mächtigsten Kämpfe zwischen der Rechten und Linken keinen Abbruch thun, und dieses so einzig in der Genuß des Publikums dastehende Schauspiel ist die Sternbergaffäre.

Sehr, sehr ungern, nur gezwungen durch die Wucht der That-sachen, berühre ich dieses heisse Thema wieder. Aber erst plus fort que moi, wie Willy Janitsch sagt. Der Clou der letzten Tage war ein außerordentlich geschickter Schachzug der Vertreibung. Sie scheint an einen günstigen Ausgang vor dieser Strohkommet nicht mehr recht zu glauben und will darum wohl die Sache vor die Geschworenen oder doch vor eine andere Kammer bringen, denn sie stellte zur allgemeinen Ueberzeugung zwei Anträge, nämlich einmal, die Kammer solle sich für unzuständig erklären, und zweitens, es sollten mehrere Besitzer des Gerichtes als Zeugen vernommen werden. Diese Anträge haben aber — beinahe hätte ich gesagt zum Glück — ihren Zweck verfehlt. Die Genehmigung zur Vernehmung der Richter ist seitens des Präsidenten verweigert und damit ist die Gefahr beseitigt worden, daß die ganze Verhandlung noch einmal vor einer neuen Kammer wiederholt werden muß. Ueber die Erklärung der Unzuständigkeit aber will sich das Gericht erst nach Schluß der Vernehmungen schlüssig machen, und das ist wertvoll, weil damit ein Bild gewonnen ist, das durch „Arbeit hinter den Coulissen“ nicht mehr sonderlich getrübt werden kann. Unterdessen geht die mühselige Arbeit, die Wahrheit aus den Aussagen interessierter und beeinflusster und unglaubwürdiger Zeugen zu erschöpfen, fort. Ob es glücken wird? Vielleicht wird Sternberg, der es gewohnt ist, freigesprochen zu werden, auch diesmal freigesprochen und sein Ruf — pah, was braucht man einen guten Ruf, wenn man 20 Millionen hat.

Bestandtheil der Attentäterin kein Zweifel an der Vollständigkeit der feindlichen Zerstörung der Person, bei der Verfolgungswahnsinn ausgebrochen ist, zu bestreiten und dürfte, nie schon mitgeteilt, ihre Ueberführung in die städtische Irrenanstalt behufs weiterer Beobachtung bevorstehen. An der Ecke der Gartenstraße und Freiheitsgasse liegt das mit der Hausnummer 83 versehene Haus „Goldener Strauß“, darin die Attentäterin in einem kleinen nach der Freiheitsgasse zu gelegenen einfensterigen Zimmer ihre Wohnung hatte. Diese Etage hat außer dieser nur noch eine zweite Wohnung aufzuweisen, bestehend aus Küche, Wohnzimmer und Kabinett, in welcher eine vielbeschäftigte Damenschneiderin wohnt. Im Juni dieses Jahres war die Attentäterin nur mit wenig ärmlichem Hausrath in ihre Wohnung, angeblich von Brodau kommend, eingezogen und schon nach wenig Tagen bildete ihr sonderbares Thun und Treiben das Hausgespräch. Vor der Thür zu ihrer Wohnung hatte sie ein schweres, großes Vorleschloß anlegen lassen, und dieses Vorleschloß unterließ sie nie, fest zu verschließen, auch wenn sie bloß auf wenig Minuten ihr Zimmer verließ, um im Korridor an der dort angebrachten Wasserleitung Wasser zu holen. Mit ihrer Zimmernachbarin lebte sie auf dem gespanntesten Fuße. Das Geschäft, das sie betrieb, ein Hausirhandel mit Woll- und Kurzwaaren, scheint sehr schlecht gegangen zu sein, trotzdem sie fleißig mit ihrem Waarenpaket über Land ging und manchmal mehrere Tage ausblieb. Sie ernährte sich kümmerlich, ihre Kleidung wurde immer schlechter und schlechter und Mithie bezahlte sie überhaupt nicht. Der Hauswirth hatte sie deshalb auf Exmition verklagt, und gerade am Morgen des Attentatstages stand in dieser Klage Termin vor dem Amtsgericht auf 10½ Uhr an. In diesem Termine, zu welchem auch die erwähnte Damenschneiderin geladen war, benahm sich die Attentäterin bereits überaus erregt und höchst auffallend, sie ließ fast Niemanden zu Worte kommen und stellte die Zeugin als geistesgestört hin. Bemerkte sie noch, daß sie zu diesem Termine bereits das Körbchen mitgebracht hatte, worin sie das Beil verborgen gehabt hatte. Mit dem Beil wollte sie ursprünglich einem Rechtsanwalt zu Leibe gehen, auf den sie wegen einer Prozeßangelegenheit erbittert war.

National-Soziales.

Der gestern in Frankfurt a. M. versammelte national-sozialistische Landes-Verein für Hessen, Hessen-Rassau und Waldeck constituirte sich endgültig und wählte Marburg zum Vorort und den Redakteur Erdmannsdorffer-Marburg zum Vorsitzenden. Redakteur Dr. Maurenbrecher-Berlin hielt einen Vortrag über Handelsverträge und Protektion, indem er sich scharf gegen das Agrarierthum wandte. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an: Die Versammlung ist sich der ersten Bedeutung der bevorstehenden Entscheidung über die zukünftige deutsche Handels-Politik voll bewusst. Bei der großen Gefahr für die Zukunft unseres Wirtschaftslebens, besonders für die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter-Bevölkerung, die in den agrarischen Plänen auf Verdoppelung der bevorstehenden Getreideerträge liegt, richtet der national-sozialistische Landes-Verein an alle auf der linken Seite des politischen Lebens stehenden Männern in Sonderheit an alle National-Sozialen des Bezirkes die dringende Aufforderung, sich zum gemeinsamen Protest gegen die agrarische Politik zusammen zu schließen.

Die Chinawirren.

Das Armeekorps Oberkommando meldet aus Peking: Die Kolonne des Obersten York hat am 14. November Tschatou, nordwestlich von Peking, an der Großen Mauer, erreicht, wo abends vorher chinesische Kavallerie, gestützt auf die nachhut rückwärts streitkräfte gewesen ist. — Die „Nat.-Ztg.“ bezeichnet die Meldung der „Agence Havas“ über Schritte des Grafen Waldersee gegen die Unbotmäßigkeit der Russen als tendenziöse Erfindung. — Eine offiziöse Auslassung besagt: Der russische Einfluß ist in Amerika scharf an der Arbeit. In den Betrachtungen der amerikanischen Zeitungen über die Operationen des Grafen Waldersee ist ein sehr bitterer Ton auffallend. Es wird nur ein schwacher Versuch gemacht, die wirkliche militärische Bedeutung dieser Maßnahmen abzuschätzen, vielmehr werden sie meist auf Minderungsmaß und reine Morbegierde zurückgeführt. Viele der Nachrichten über China sind so entschieden parteiisch und unrichtig, daß man unmöglich glauben kann, daß ihrer Veröffentlichung nicht eine Absicht zu Grunde liege.



Königliche Schauspiele.

Samstag, 17. November, zum ersten Male „Frau Königin“, Spiel in 2 Akten von Franz von Schönthan und Koppel-Gülfeld.

Der mehr oder minder billige Vorbeur, den Andere mit der Wiederbelebung der Romantik gewonnen haben, hat die Herren Franz von Schönthan und Koppel-Gülfeld wieder einmal nicht schloßen lassen. Nach Sudermann'schem Muster nannten sie das Produkt ihres Fleißes ein „Spiel“, worunter man sich schließlich denken kann, nun — ut desinit vires tamen est landana — der gute Wille hat aber nicht ausgereicht, die Vorbilder zu erreichen oder gar zu übertreffen und es ist eine Arbeit zustande gekommen, welche sich nicht wesentlich über das Durchschnittsniveau der im modernen Gewande einhergehenden Geisteslinder beider Autoren erhebt. Daß man zur Abwechslung im Costüm des 13. Jahrhunderts gekommen ist und in Jamben spricht, ändert nichts an der Sache.

Die Fabel des Stückes, wenn von einer solchen die Rede sein kann — Handlung fehlt gänzlich — ist bald erzählt. Der Ritter Ulrich von Hohenwyl kehrt aus dem Kriege zurück und findet seine junge Gattin, die er an den Hof des Fürstbischöfs von Konstanz in Pension gegeben, gänzlich umstrickt von dem an diesem Hofe Mode gewordenen faden Minnetreiben, das in mystischem Seelenkultus und beständiger Deklamation von Versen seinen Lebenszweck sieht. Just will man ein großes Minne-

* Berlin, 19. November. Das „V. L.“ meldet aus New York: Der amerikanische Gesandte in Peking, Conger, wurde benachrichtigt, daß ihm die Entscheidung darüber belassen werde, ob die von der chinesischen Regierung angeordnete Bestrafung der Vorgesetzten genügend sei und daß er auch ermächtigt sei, die angeordnete Bestrafung durchzuführen. Präsident Mc. Kinely und Staatssekretär Hay haben ihre Meinung über die zu verhängenden Strafen nicht ausgesprochen, da sie der Ansicht sind, Conger sei besser in der Lage, über die Schuld der Vorgesetzten und die Angemessenheit der Strafe zu urtheilen.

* Kiel, 17. November. Nach einer telegraphischen Meldung des Chefs des Kreuzergeschwaders ist die weitere Heimsendung von Mannschaften, ausgenommen die mit dem Dampfer „König“ unterwegs befindlichen, erst im Frühjahr des nächsten Jahres zu erwarten.

Die Krankheit des Czaren.

Ueber das Befinden des Czaren macht die Russische Telegraphenagentur folgende Mittheilungen: Kaiser Nikolaus brachte den Samstag gut zu, er schlief ein wenig. Der allgemeine Zustand ist befriedigend, das Befinden ist gut. Um 9 Uhr abends war die Temperatur 38,7, der Puls 64. Die Nacht hindurch schlief der Kaiser sehr gut. Am Sonntag Morgen war das Befinden gut, der Kopf ganz klar. Um 9 Uhr morgens war die Temperatur 37,6, der Puls 68. — Auch aus Darmstadt kommen über den Zustand des Kaisers Nikolaus beruhigende Nachrichten.

Ueber das serbische Königspaar

waren in den letzten Tagen in der Presse wieder allerlei sensationelle Gerüchte im Umlauf. Der Geschäftsträger der Berliner serbischen Gesandtschaft erklärt dem gegenüber folgende Erklärungen: Alle Nachrichten über die Niederkunft oder eine Fehlgeburt Ihrer Majestät der Königin von Serbien, sowie über die Absicht des Königs Alexander, sich in eine Lebensversicherung aufnehmen zu lassen und sich mit König Milan zu verheirathen, entbehren jeder Grundlage und sind als tendenziöse Erfindungen zu bezeichnen.

Zum Transvaalkriege.

Die holländische Regierung hat in der Kammer die Erklärung abgegeben, die Veröffentlichung der Verhandlungen mit England bezügl. der Gefangennahme der niederländischen Ambulanz und der Ausweisung niederländischer Staatsangehöriger aus Transvaal sei für den Augenblick nicht wünschenswerth. Ferner wurde von der Regierung erklärt, eine Intervention der anderen Mächte sei nicht dadurch verhindert, daß die südafrikanischen Republiken nicht zur Friedenskonferenz eingeladen seien, sondern durch das Widerstreben Englands, das lange vor der Friedenskonferenz erklärte, auf keinen Fall eine Intervention oder einen Schiedsspruch in dem Streitfall mit Transvaal annehmen zu wollen. Im Herbst 1899 habe die niederländische Regierung in London ihre guten Dienste angeboten zum Zwecke der Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen England und Transvaal, diese Bemühung der niederländischen Regierung sei aber fruchtlos gewesen infolge des plötzlichen Ultimatus Transvaals und infolge der Eröffnung der Feindseligkeiten durch die Armeen der beiden Republiken. Als der Krieg einmal ausgebrochen war, wäre jedes weitere Bemühen nutzlos gewesen. Das habe eine entschiedene Ablehnung Englands gegenüber den Vereinigten Staaten bewiesen. Die Regierung habe in London um die Heimbeförderung der gefangen genommenen Mitglieder der niederländischen Ambulanz ersucht, aber noch keine endgültige Antwort erhalten. Hinsichtlich der Entschädigung der ausgewiesenen niederländischen Staatsangehörigen hoffe die Regierung, daß die Angelegenheit ohne Schiedsgericht in befriedigender Weise geregelt werde.

Prozeß Sternberg.

Berlin, 17. November.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung theilt Landtagsdirektor Müller mit, daß der Gerichtshof den Antrag des Angeklagten, den Chefredakteur der „Post“ darüber zu vernehmen, wer die Artikel der „Post“ geschrieben habe, abgelehnt habe. Bei dieser Gelegenheit kommt der Vorsitzende auf eine gestern von Sternberg gemachte Bemerkung zurück, die eine uner-

hörte Verdächtigung gegen den hier auf dem Podium stehenden Beamten erhebe, denn er habe gesagt, daß vielleicht auch mit dieser Sache befaßte Personen diesem Artikel nicht fernstehen könnten. (Der Angeklagte schüttelt mit dem Kopfe.) Sollte der Angeklagte noch einmal eine solche dreiste Beschuldigung erheben, so würde ihn der Gerichtshof sofort in die höchste zulässige Ordnungsstrafe nehmen. Der Angeklagte will etwas erwidern, der Vorsitzende erklärt aber, keine weitere Bemerkung entgegenzunehmen.

Die Zeugin Frau Wilmke wird nochmals darüber befragt, ob sie jetzt während des Prozesses mit ihrer Schwester Frieda über den Prozeß und ihre Aussage gesprochen hat. Frau Wilmke bejaht dies. Sie habe die Frieda oft genug gefragt, ob sie jetzt die Wahrheit sage. Das Mädchen bleibe dabei, daß sie jetzt die reine Wahrheit sage und daß die früheren Unwahrheiten nur auf Einflüsterungen des Zeugen Stierstädter beruhen. Darauf wird Frieda Woyda nochmals vorgerufen und sehr eindringlich und eingehend von dem Vorsitzenden befragt, wie sie denn zu gewissen Einzelheiten gekommen sei, die sie vor dem Untersuchungsrichter Hamel als angeblich geschehen bekundet hat. Frieda bleibt immer wieder dabei, daß Herr Stierstädter ihr Alles erzählt habe. Zeuge Stierstädter bestritt diese Behauptungen des Mädchens. Der Vorsitzende macht das Mädchen darauf aufmerksam, daß in ihrer Aussage vor dem Untersuchungsrichter doch auch Einzelheiten enthalten seien, die sie unmöglich von Herrn Stierstädter haben könne, da sie diesem überhaupt nicht bekannt sein könnten. Frieda: Ich sage die Wahrheit. Herr Stierstädter hat mir Alles vorträgt, ich habe auch noch Manches zugesagt. Präsident: Sollen wir dem wirklich glauben, daß Du in der Zeit, wo Du vom Untersuchungsrichter vernommen wurdest, Dir in aller Eile zu dem, was Dir angeblich von Herrn Stierstädter vorträgt wurde, noch selbst etwas zugelegt hast? Das ist doch kaum glaublich. Frieda: Ich habe meistens Alles von Herrn Stierstädter. Es was weiteres ist von dem Mädchen nicht herauszubekommen. Sie bleibt dabei, daß sie jetzt die Wahrheit gesagt habe und nichts weiter sagen könne. R.-A.: Heimeinmann: Herr Stierstädter, wenn Sie nun das Alles hier hören, was sagen Sie dazu? Zeuge Stierstädter: Wenn ich das alles höre, kann ich ausfallen. Entweder hat die Frieda früher schredlich gelogen oder sie lügt jetzt. Wenn ich dem Mädchen nach angeblichen Notizen alle diese Sachen einreden sollte, müßte ich doch ein ganzes Buch voll Notizen gehabt haben. Eine kleine Mitschülerin der Woyda bekundet einige unanständige Ausdrücke, die sie von ihr gehört haben will. Dies sei vor etwa zwei Jahren geschehen. Auch ein anderer Vorfall bekundet sie, der darauf hindeuten soll, daß das Mädchen zu Unanständigkeit hinneige. Frieda Woyda bestritt, die unanständigen Worte gebraucht zu haben, und will sich auf den anderen Vorgang nicht mehr besinnen. Auf verschiedene Vorhaltungen des Verteidigers erklärt das Mädchen: „Ich will mich ja auch gar nicht loben!“

Der Vorsitzende will an einzelne der ehemaligen Hausgenossen der Familie Woyda einige Fragen der Sachverständigen gerichtet wissen, die sich auf die Eltern der Frieda Woyda, deren Gesundheitszustand etc. beziehen.

Physikus Dr. Störmer hält es für durchaus notwendig, daß die Sachverständigen noch Näheres über das Vorleben der Eltern erfahren und über das Geistes- und Triebleben des Mädchens durch besondere Exploration mehr als bisher unterrichtet werden. Die zahlreichen Fragen in dieser Beziehung könne er im Augenblick nicht an die Zeugen stellen. Er halte es zum Beweis seines Gutachtens für nöthig, daß durch längere Unterhaltungen mit der Frieda er in die Lage komme, die ihm wichtig erscheinenden Momente festzustellen. Sachverständiger Dr. Moß hält weitere Fragen auch für wünschenswerth. Die Sachverständigen Geh. Rath Prof. Dr. Gulenburg und Dr. Wuppe halten es für ausreichend, wenn Frau Huth, als die Schwester der Woyda, über das Leben der Woyda'schen Eheleute befragt werde. Der Gerichtshof hält die von dem Sachverständigen Dr. Störmer gewünschten Vorbehalte nach § 80 St.-P.-O. für unzulässig, zumal es sich nicht um die Exploration eines Angeklagten, sondern eines Zeugen handle.

Die Zeugin Frau Albrecht hat im September einmal zu der Frieda Woyda gesagt: „Du siehst ja jetzt immer so fein aus“. Darauf hat das Mädchen geantwortet: „Ich habe mit ihrer Schwester geirrt und komme nun in eine höhere Schule“. Frieda giebt zu, eine Erbschaft nicht gemacht zu haben. Präsi.: Wie kommst Du nun zu solcher Erzählung? Du müßtest doch des

fest abhalten und die Dame ist zur Minnekönigin erkoren, was für den heimkehrenden Gemahl die Unbequemlichkeit hat, daß er seiner Ehefrau während der 8 Tage dauernden Herrlichkeit auch nicht den kleinsten Auf auf die Rosenlippen brüden darf. Um sie nun aus dem ihn anöndenden Treiben zu reißen und wieder für sich zu gewinnen, dreht der Schläue den Spieß um, stellt sich plötzlich als von den Minnebräuten sehr begeistert, vertritt sogar selber Verse und treibt fleißig Seelenkultus mit den anderen Damen des Minnehofes. Probatum est und sein Weibchen sinkt ihm nach manchem Intriguenpiel und Entlarung des unheimlichen Bösewichts, des „Minnefängers“ Gabriel von Rosenwirth, besieg in die Arme, um fortan auf dem stillen Höhenweg mit dem Satten in unge störter Harmonie zu leben.

Eine flotte Darstellung stützte das schwache Stück und das zahlreiche Publikum zeigte sich sehr dankbar. Herr Leffler als Ritter Ulrich und Fr. Willig als dessen Frau thaten ihr Bestes, während Herr Wallentin aus der Rolle des schwarzen Schafes machte, was eben daraus zu machen war. Zu erwähnen wären noch Fr. Doppelbauer und Herr Richter in Nebenrollen, womit nicht gesagt sein soll, daß nicht auch die übrigen handelnden Personen an ihrem Plaze gewesen wären.

Nach Melpomene trat noch Terpsichore in ihre Rechte und das neue Ballet „Nach der Ernte“ wurde mit jener Verbe gelangt, die man einmal von unseren flotten Jüngertinnen der leichtbeschwingten Muse gewöhnt ist.

Wiesbadener Lehrer-Gesangsverein.

Samstag, 17. November 1906. 1. Konzert unter Mitwirkung von Fr. Theresia Versal, Violinvirtuosin aus Frankfurt a. M., des Herrn Fr. Adam, Konzertsänger aus Darmstadt, sowie einer Anzahl Künstler und Kunstfreunde.

Diese Konzert-Veranstaltung wurde mit den religiösen Chören „O bone Jesu“ von Palästina und „Ave verum“ von Mozart, zwei berühmten, wunderschönen Perlen kirchlicher Ton-

kunst eröffnet. Zu ihrer vollendeten Wiedergabe sind gründlich geschulte Sänger erforderlich, und über solche verfügt ja bekanntlich der konzertirende Verein. Bei subtilster Ausfeilung und mit einem bewundernswürdigen Piano verstanden die Sänger die aus den beiden Nummern sprechende fromme Religiosität voll und ganz zum Ausdruck zu bringen und sich so von vorneherein die Herzen der Zuhörer zu erobern. Mit dem großen Chor „Mittsommernacht“ von Wils. Sturm hatte man sich an eine heikle Aufgabe gewagt. Dieses Werk ist musikalisch interessant und auch stellenweise schön, jedenfalls aber von dem Komponisten charakteristisch getroffen, allein, es weh doch nicht so recht zu erwärmen. Dabei troß es von Schweregeiten, um deren Lösung die Sänger nach Kräften sich bemühten. Ob sie indessen eine Wiederholung veranstalten, dürfte nicht wohl anzunehmen sein; sie würde sicherlich der Komposition zu Gute kommen, denn es ist bei deren eigenartiger Qualität natürlich, daß je mehr Zeit auf ihre Einstudierung verwendet wird, desto vollendet das Gelingen gesichert ist. Auch hier verdient das tüchtige Piano am Schlusse nochmals besonders hervorgehoben zu werden. Der klassische schwierige Schubert'sche „Gesang der Geister über den Wassern“ für stimmigen Chor, Violon, Celli und Contrabassen gelang, von dem Streichorchester gebiegen unterstützt, wieder in bester Weise. Die von Herrn Direktor Spangenberg mit geschickter Hand kunstgerecht eingerichteten Volkslieder: „Steh ich in finst'rer Mitternacht“ und „Rachigall ich hör' dich singen“, sowie der im Volksston gehaltenen Chor „Kölslein am Rhein“ von A. Schenk, mit seinen einschmeichelnden Tonweisen, wurden gleichfalls trefflich gesungen. Der sehr talentirte Komponist A. Schenk hat es in der Sängerwelt schon zur Berühmtheit gebracht. Seine Chöre werden viel und gerne gesungen; die erwähnte herzige Komposition wird die Zahl seiner Freunde und Verehrer sicherlich noch vermehren.

Fraulein Versal ist eine schätzbare Eigenschaftlerin, bei deren Spiel allerdings das „Ewig-Weibliche“ stark hervor tritt. Mit Wärme und feinem Ausdruck spielte sie Recitatio und Wo-

wieder erlogen haben? Frieda: Ich weiß ja gar nicht, daß ich so etwas gesagt habe.
Die Verhandlung wird dann auf Montag vertagt.

Aus aller Welt.

Zusammenstoß zweier Panzerschiffe. Beim Auffuchen ihrer Bojen stießen in der Kieler Bucht die beiden erstklassigen Panzerschiffe „Kaiser Friedrich III.“ und „Kaiser Wilhelm II.“ zusammen. Die Collision erfolgte beim Schlußmanöver des Geschwaders in der Wiler Bucht. Die übrigen Schiffe passierten mit Vollampf den langsam vorwärtsgehenden „Kaiser Friedrich III.“, auf dem sich vorher Prinz Heinrich eingeschifft hatte, vor dem Bug vorbei. „Kaiser Wilhelm II.“, als letztes Schiff, wurde seitwärts hinter dem Maschinenraum angerannt. Der „Kaiser Friedrich III.“ ist led im Collisionsraum. Beide Schiffe gehen in die Kaiserwerft zum Docks. Die Schiffe werden befehligt von den Capitänen zur See Brüdern August beziehungsweise Friedrich Thiele.



Aus der Umgegend.

1. Schierstein, 17. Nov. Unsere Stadt nimmt langsam, aber stetig zu, das beweist die lebhafte hier stattfindende Personenstands-Aufnahme. Die Bevölkerungszahl Schiersteins beträgt zur Zeit 3551 gegen eine Seelenzahl von 3419 im vorigen Jahre.

*** Wehen, 16. Nov.** Die Personenstands-Aufnahme am 29. Oktober d. J. ergab: männliche Personen 333, weibliche Personen 329, Kinder unter 14 Jahren 351, zusammen 1013 Personen, eine Person weniger wie im vorigen Jahre. — Der Amtsvater für das Gerichtsvollziehertum Herr Will ist zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrags des Königl. Amtsgerichts in Wehen ernannt worden.

k Wehen, 18. Nov. Dem hiesigen Kriegerverein wurde zu seinem 25jährigen Jubiläum der goldene Fahnenstange mit Kaiserl. Wappen und der Schleife verliehen. Dieser Fahnenstange ist von heute ab 8 Tage lang in dem Schaufenster des Buchbinders Julius Schneider zu sehen ausgestellt.

*** Aus dem Rheingau, 17. Nov.** Die Königl. Eisenbahn-Direktion in Frankfurt a. M. veröffentlicht eine Bekanntmachung, in welcher sie denjenigen fünfzig Karl Belohnung zusichert, der den oder die Täter, die in der Nacht zum 8. Oktober d. J. in Camp einen Flügelteil einer schweren Hofthüre auf das Eisenbahngeleise gelegt haben, so ermittelt, daß dieselben zur Bestrafung gebracht werden können.

10 Eltville, 18. November. In der Nacht von gestern auf heute brach in der Hofstraße des Fuhrmann Anton Hink, Wirthstraße hier, Feuer aus, welches Scheune und Stallung in kurzer Zeit einäscherte. Obgleich der Besitzer versichert ist, so hat er doch großen Schaden, indem verschiedene Erntevorräte, welche nicht versichert waren, vernichtet wurden. Unter Anderem ist auch ein Schwein, welches das ansehnliche Gewicht von zwei Centnern hatte, verbrannt.

o Wallau, 17. Nov. Die definitive Gründung der Ortsgruppe Wallau des Lesevereins für den Landkreis Wiesbaden fand gestern Abend statt und ist die Mitgliederzahl derselben erfreulicher Weise bereits auf 60 gestiegen. Als Obmann der Ortsgruppe wurde Herr Lehrer Heymach gewählt. Dieser und Herr Farrer Jung vertreten unseren Kreisverein bei den Sitzungen des Hauptvereins. Da man dem neuen Unternehmen hier großes Interesse entgegenbringt, so ist eine Steigerung der

Mitgliederzahl sicher zu erhoffen. Auch bisher wurde dem Leseverein durch eine Schüler- und Volksbibliothek Rechnung getragen, deren Fürsorge Herrn Farrer Jung sehr am Herzen liegt und die für die Zukunft neben der neu zu begründenden Bibliothek selbstständig für sich bestehen bleibt.

*** Hochheim, 16. Nov.** Der Wingerverein erntete 26 Stück Wein, die in 52 Halbfässern lagern. Der Preis des 1899er beträgt 1000 M. pro Stück.

*** Mainz, 17. November.** Die Pläne einer zweigleisigen Eisenbahn von Rostheim nach Nombach und mit Anschlüssen nach Mainz und Wiesbaden sind soweit fertig gestellt, daß die Regierung soden die Pläne zur Einsicht der Interessenten offen gelegt hat.

z Rödheim, 19. Nov. Gestern Nachmittag wurde der so schrecklich ums Leben gekommene Bahnwärter Johann Meyer zu Grabe getragen. Wie sehr derselbe beliebt war, bewies die große Theilnahme an dem Leichenbegängnis, an dem sich die ganze Gemeinde, mehrere Vereine und zahlreiche Bahnbeamten von hier und den nächstliegenden Bahnhöfen beteiligten.

St. Frankfurt, 18. Nov. Im gestrigen großen Winter-Concert des Reeb'schen Männerchors gewählten die Liedervorträge von Fräulein Ada Robinson vom Kgl. Hoftheater in Wiesbaden und der Herren Georg Müller von hier ganz besonderen Genuß. Fräulein Robinson sang u. A. mit voller Virtuosität die Arie aus dem 2. Akt des „Tannhäuser“ und vertrat nicht minder trefflich die Parthie des „Ingeborg“ in den Szenen von Max Bruch's „Trithjof“. Einen vorzüglichen „Trithjof“ gab Herr Müller ab. Würdig reichten sich die Vereins-Chöre an unter Herrn Ferd. Schwarz' umsichtiger Leitung.

o Raststätten, 18. Nov. Borige Woche fand hier der städtische Viehmarkt statt, zu welchem die Kleinbahnverwaltung einen Extrazug eingelegt hatte. Leider wurde derselbe aber wenig benutzt, was wohl darin seinen Grund haben mag, daß die Einschlebung des Zuges zu wenig bekannt war. Die Direktion soll übrigens beabsichtigen, noch einen Zug mehr in den Fahrplan aufzunehmen. Es wäre dies sehr zu begrüßen, da dadurch einem sehr gefühlten Bedürfnis abgeholfen würde.

he Oberbrechen, 18. Nov. Herr Beigeordneter Johann Zimmermann h. von hier, der an Stelle des bisherigen Bürgermeisters Arthen auf die Dauer von acht Jahren zum Bürgermeister unserer Gemeinde gewählt wurde, hat heute seine Bestätigung erhalten.

rr Niederseifers, 18. Nov. Seit einiger Zeit ist die hiesige Güterabfertigungsstelle an die Fernsprech-Einrichtung des hiesigen Postamtes angeschlossen worden. Bei Abfertigung der Wagenladungen und Stückgüter, sowie bei Wagengestellung, Einholung von Auskünften, Mittheilung über den Eingang von Wagenladungsgegenständen, Gültung und Gefährlichkeit, dürfte diese Einrichtung von großem Nutzen sein. Besonders aber bietet dieser Anschluß eine große Erleichterung im geschäftlichen Verkehr der Güterabfertigung mit dem Publikum.

rr Limburg, 18. Nov. Große Kunstgenüsse stehen in diesem Winter den Einwohnern unserer Stadt bevor. Drei Künstlerkonzerte finden unter Mitwirkung erster Kräfte statt. Das erste Konzert mit dem berühmten Quartett des Wiesbadener Kurorchesters findet voraussichtlich schon am 5. Dez. statt. Das zweite Konzert bringt als Solisten den Dirigent des Kgl. Hoftheaters zu Wiesbaden, Herrn Prof. Franz Mannstädt, während das Programm des dritten Konzerts noch vorbehalten ist. Gleichwie im vorigen Jahre, wird auch dieses Jahr wieder der Reinertrag dem Vaterländischen Frauenverein zugewiesen werden. — Für die Beamten und Arbeiter der Kgl. Eisenbahn-Hauptwerkstätte hier, ist seit einigen Tagen eine neue gebaute Badeanstalt in Benutzung. Dieselbe enthält 7 Baderellen, (zwei Bannen- und fünf Brausebäder.) Der Preis für ein Bannenbad ist auf 10, und der für ein Brausebad auf 5 Pf. festgesetzt. Bäder, welche von Ärzten verordnet werden, sind kostenfrei. — Am Samstag Nachmittag verunglückte ein in Frankfurt stationirter Eisenbahn-Padmeister im hiesigen Bahnhof, indem ihm beim Rangieren von einer zufahrenden Padwagenthür die Hand stark ge-

les's „Sciliana“ am meisten ansprach, starken Beifall. Frä. Marg. Hamill hatte sich schon an die schwierige Arie aus Samson „O hör mein Flehen“ von Händel gewagt, mit der sie, wie auch mit ihrer Dessauer'schen „Lodung“ gefiel. Auf Frä. I. Werner brachte die Arie aus „Achilles“ von Bruch gut zu Gehör, und Frä. E. Werner besang das „Wiegenlied“ von Schubert. Die Arie aus „Aris und Calaisien“ von Händel und das Frühlingslied von Reinecke, bei dem Frä. Lampe recht hübsch die Violinbegleitung ausführte, gab Frä. El. Engelwald Gelegenheit, ihr Können zu zeigen, und Frä. El. Dydorhoff versuchte sich mit dem Frühlingslied von E. Hügel und dem Jensen'schen „Menge mein Pander“ mit Ollid. Hübsch sang Frä. J. Wille die Weihnachtslieder von Cornelius; Frau Althausen mit dem Gebet der Elisabeth aus „Tannhäuser“, sowie Frä. M. Blume mit den Liedern von Wolf und Jensen wurden auch stark applaudirt.

Eine beifällige Aufnahme war auch den mehrstimmigen Gesängen von Schubert, L. Langhans, H. Böllner, Sacchini, Praetorius und Herzogenberg, an denen sich etwa zwanzig Damen beteiligten, beschieden. Alle klapperten gut und alle wurden warm aufgenommen.

*** Residenztheater.** Die beiden Sonntagsvorstellungen „Ein Tropfen Gift“ und „Die arme Witwe“ erfreuten sich zahlreichen Besuches und fanden vielen Beifall. Am Dienstag geht wieder Sudermann's „Ehre“ in Scene, während Mittwoch das Residenztheater des Buhtags halber geschlossen bleibt. Donnerstag erscheint „Der schöne Arno“ wieder auf dem Spielplan und Samstag wird die mit größter Spannung erwartete Premiere von Sudermann's „Johanniseuer“ stattfinden. Die Proben unter der Regie des Herrn Dr. Rauch finden täglich statt.

quert wurde. Er wurde nach einem Nothverbande nach dem St. Vinzenzhospital überführt.



Wiesbaden, 19. November.

*** Lebensverleihung.** Dem Briefträger Bierbaum hier wurde die Erlaubnis zur Anlegung der königlich dänischen silbernen Belohnungsmedaille ertheilt.

*** Personalsnachrichten.** Der Ober-Telegraphenassistent Schröder in Wiesbaden wurde beim Schreiben aus dem Dienste zum Telegraphensekretär ernannt. Beriefte wurde der Ober-Postassistent Raas von Ronsdorf nach Wiesbaden, die Postassistenten Raas von Wiesbaden nach Marienberg, Maurer von Wiesbaden nach Frankfurt a. M., Merkel von Wiesbaden nach Cronberg (Taunus), Jos. Schäfer von Niedernhausen nach Frankfurt a. M.

*** Militärverbot.** Der kommandirende General des 18. Armee-Korps, General v. Vindequist hat verboten, daß in den Kantinen des 18. Armee-Korps Schnaps verkauft wird.

*** Das städt. Carcomité.** hat dem deutschen Hilfscomité für Ostasien, als Ergebnis eines Wohltätigkeitsfestes den hohen Betrag von 10000 M. zur Verfügung gestellt.

o Aus dem Curhaus. Die sämtlichen Thüren des Curhauses, soweit sie bisher noch nach Innen sich öffnend waren, sind jetzt so eingerichtet, daß sie nach Außen hin aufgehen, wie dies in neuerer Zeit für alle öffentlichen Gebäude vorgeschrieben ist. Circulationsstörungen an den Thüren sind daher so leicht nicht mehr möglich, im Uebrigen hat der ganze Bau ein höheres Alter und war ursprünglich überhaupt nur für den Gebrauch im Sommer bestimmt. Zu aller Vorsicht wird die Heizung z. Th. (Befestigung u. s. w.) anstatt mit Kohlen, noch nach alter Art mittels großer Holzstöße ausgeführt, was hygienisch allerdings auch wieder seine Vortheile hat.

*** Cyklus Concert.** Das am nächsten Freitag, den 23. November, stattfindende 4. Cyklus-Concert der Curverwaltung dürfte das größte Interesse erregen, da kein Geringerer als Arthur Nikisch, der berühmte Leiter der Gewandhaus-Concerte zu Leipzig, der Philharmonischen Concerte in Berlin u. s. w., den Dirigentenstab führen und der gefeierte erste Tenorist der Berliner Hofoper, Ernst Kraus, den solistischen Theil bestreiten wird.

*** Curhaus.** Am Mittwoch dieser Woche, den 21. November, als am allgemeinen Buhtage, findet Abends 8 Uhr ein geistliches Concert des Curorchesters im Curhause statt, zu welchem ein besonderes Eintrittsgeld nicht erhoben wird. Das Nachmittags-Concert fällt aus.

o Ethischer Vortrag. Der Vortrag über „Ethische Theorie und sittliche Praxis“, welchen Samstag Abend Herr Prof. Dr. Staudinger-Darmstadt auf Veranstaltung der hiesigen Zweig-Abtheilung der Deutschen Gesellschaft für ethische Cultur im großen Saale der Loge Plato hielt, fand bei der zahlreichen Zuhörerschaft die beifällige Aufnahme. Der Inhalt war etwa der folgende: Für den denkenden, vorwärts schreitenden Menschen (nicht für die gedankenlos in den Tag hinein lebende Masse) reiche sich im Leben Räthsel an Räthsel. Hinter der Lösung des einen lauern ungezählte neue Räthsel. Keineswegs sei die ethische Kultur der Meinung, im Besitze aller Weisheit zu sein, sie sehe aber das Heil der Menschheit in der Befreiung von den Fesseln des Alten Gut sein nach eigenem freien Ermessen sei das Hauptziel ihres Strebens. Der Gaben gebe es viele, der Ziele nur eines, die Erforschung dessen, was gut sei. Das Hauptübel der heutigen Zeit sei die Krankheit der Standpunkte. Eine unendliche Arbeit erfordere die Ueberwindung derselben. Ob Christ, ob Jude, ob Agrarier, ob Freihändler, sei nicht das Wesentliche, sondern das Zurückführen der verschiedenen Ansichten auf das Gemeinliche. Ueberwinden ließen sich die Standpunkte nur mittelst der Einsicht. Erst die Erforschung der Gesetze des menschlichen Lebens und Handelns mache den Menschen zum Menschen. Liebe und Gewalt seien die Träger der Ethik in der alten, Solidarität die in der modernen Ethik. Schon das Christenthum habe dieses Ziel der Gesellschaft geahnt. Sein Fehler sei nur gewesen die Anwendung des Zwanges. Ordnung gehöre zur Solidarität, ihr Ziel sei die Persönlichkeit, das Gutseinwollen, die Liebe, ein Gutseinwollen, eine Liebe der Persönlichkeit. Sie habe nicht zu fragen nach der Freiheit wozu, sondern nach der Freiheit wozu. Ihr Lieben sei kein Lieben ins Blaue, sondern die Liebe zur Wahrheit, sowie zur Menschheit, soweit es sich um Persönlichkeiten handle. Ihre erste Tugend sei der Muth der Wahrheit. Als neues Agens bedürfe unsere Zeit der Ethik. — Dem Vortrag folgte der lebhafteste Beifall.

*** Das Restaurant „Friedrichshof“** auf der Friedrichstraße wurde am Samstag Abend mit einem solennen Souper der äußerst zahlreich erschienenen Freunde und Gönner des rührigen Gastwirthes, Herrn August Böckmeier, eröffnet. Die neuen, geschmackvoll eingerichteten und zur Feier des Abends entsprechend decorirten Räume boten währenddessen ein äußerst belebtes freundliches Bild. Die Stimmung der Erschienenen war infolge der hervorragend gastronomischen Genüsse, die auch den ausgepöckelten Gourmand befriedigen mußten, bald eine überaus fidele. Zahlreiche Toaste, instrumentale und vokale musikalische Vorträge würzten überdies das exquisite Mahl auf die feinsten Weise. Insbesondere waren wiederum die

Vortragabend.

Am verfloffenen Samstag veranstaltete die Gesangs- und Klavierspielerin Frä. Antonia Bloem im Taunushotel mit ihren Schülerinnen einen Vortragabend, zu dem sich ein zahlreiches, distinguirtes Publikum eingefunden hatte. Betrachtet man die Darbietungen der jungen Damen im Großen und Ganzen, so zeugen sie von einem erfreulichen, künstlerischen Streben ihrer Lehrmeisterin und deren guter Schule. Einzelne Schülerinnen sind bereits recht vorgekommen, so daß sie sich schon bald an die Öffentlichkeit wagen dürfen. Frä. Th. und P. v. J. bell sangen ihr Duett „Frühlingslied“ von Schumann, sowie auch ihre Einzelstücke mit Verständnis und Geschma. Mit Primrose Gardinge fand mit ihren beiden Liedern, von denen Pergo-

Niederpenden des Schach'schen Quartetts von glänzender Wirkung. Die wohlgeordnete Feier hielt die Teilnehmer bis zu vorgerückter Stunde im Friedrichshof vereint, der gestern das Ziel ganzer Begehrtscharen war. Bei dem Ansehen, das Herr Böckmer als guter Wirth vom „Falsch“ her genießt, sind wir sicher, daß auch das neue Lokal auf Beste floriren wird.

*** Für Hausbesitzer.** Eine für Hausbesitzer wichtige Entscheidung wurde dieser Tage von der Zivilkammer I des Landgerichts in Hannover getroffen. Die zur Entscheidung stehende Frage war folgende: Ein Hauswirth hatte an einen Miether eine Wohnung vermietet. Vor dem Einzugsdatum brachte der Hauswirth in Erfahrung, daß der Miether aus seiner letzten Wohnung wegen rückständiger Miete ausgesetzt war und daß er den Offenbarungseid geleistet hatte. Er verweigerte dem Miether die Wohnung für den Fall, daß dieser ihm die Miete nicht im Voraus bezahlen wollte. Der Miether, der die Vorauszahlung der Miete verweigerte, klagte gegen den Hauswirth auf Einräumung der Wohnung. Der Hauswirth wurde auch in erster Instanz dem Antrage des Klägers gemäß verurtheilt, und in der Begründung des Urtheils hieß es, der Vermieter habe unvorsichtig gehandelt und müsse die Folgen tragen. Die Berufungskammer des Landgerichts hob das amtsgerichtliche Urtheil auf und erkannte, daß der Kläger auf Grund der §§ 119 und 321 des B. G. B. kostenpflichtig abzuweisen sei. Im § 119 heißt es: „Wer bei der Abgabe einer Willenserklärung über deren Inhalt im Irrthum war oder eine Erklärung dieses Inhalts überhaupt nicht abgeben wollte, kann die Erklärung anfechten, wenn anzunehmen ist, daß er sie bei Kenntniß der Sachlage und bei vollständiger Würdigung des Falles nicht abgegeben haben würde.“ Dieser Paragraph ist für den vorliegenden Fall in erster Linie zutreffend, in jedem Falle war aber, wie gesehen, zu entscheiden nach § 321, in welchem es heißt: „Wer aus einem gegenseitigen Vertrage vorzuleisten verpflichtet ist, kann, wenn nach dem Abschluß des Vertrages in den Vermögensverhältnissen des anderen Theiles eine wesentliche Verschlechterung eintritt, durch die der Anspruch auf die Gegenleistung gefährdet wird, die ihm obliegende Leistung verweigern, bis die Gegenleistung bewirkt oder Sicherheit für sie geleistet wird.“

*** Immobilien-Versteigerung.** Bei der heute Vormittag im Rathhause stattgefundenen Versteigerung der Immobilien des Herrn Wilhelm Fuhr und Miteigenbüher wurden folgende Resultate erzielt: Auf das auf dem Römerberg 26 zwischen Carl Kramb und Peter Brandau belegene einstöckige Wohnhaus mit Anbau und Hofraum und Gebäudfläche, Lage Nr. 20 000 blieb Ludwig Fuhr mit 20 000 M. Steigerer. Die Grundstücke wurden wie folgt versteigert: Acker am Pflugsberg, 1 Gewann zwischen Carl Schmidt und Miteigenbüher und Peter Sötel von 20 Ar 19,50 qum.: Lage 3200 M. Steigerer: Kündnermeister Moritz Kiebert. 3 Grundstücke „Zweibörn“, ca. 81 Ar Flächeninhalt. Lage: Zusammen 3150 M. Steigerer: Ludwig August Christmann mit 4050 M. 2 Acker „Wellritz“. Lage: 4400 M. Steigerer: Adam Hartmann mit 4500 M. Acker „Hinter dem Ochsenstall“, 14 Ar, 16,25 qum. Lage: 4600 M. Steigerer: Philipp Traut mit 4700 M. Acker „Landgraben“, 22 Ar 23,75 qum. Lage: 2700 M. Steigerer: Adam Hartmann mit 2700 M. Acker „Landgraben“, 23 Ar, 76,75 qum. Lage: 2850 M. Steigerer: Ludwig August Christmann mit 3200 M.

*** Winterfahrplan 1900/1.** Zur Vermeidung der vielfach beklagten Verspätungen, welche dem gemischten Zug 2047 Frankfurt-Kassel durch das Einsetzen der Gildwagen in Griesheim entstehen, ist Anordnung getroffen worden, daß diese Wagen schon in Frankfurt Haupt-Personenbahnhof in den Zug eingestellt werden. Hierdurch wird es möglich, den Zug 3 Minuten früher in Höchst anzubringen. Der Fahrplan des Zuges 2047 ändert sich hierdurch wie folgt:

Frankfurt a. M. Opterf.-Bhf.	ab 7.23 Uhr,
Griesheim	„ 7.33 „
Höchst	„ 7.39 „
Höchst	an 7.43 „

und weiter wie bisher. Für die Einlegung eines besonderen Personenzuges Frankfurt-Kassel über Griesheim bzw. Frankfurt-Höchst über Kassel will die Kgl. Eisenbahn-Direktion Frankfurt a. M. ein Bedürfnis nicht anerkennen.

*** Radfahrerkarten.** Wie uns mitgetheilt wird, empfiehlt es sich, die Ausstellung der Radfahrerkarten für das Kalenderjahr 1901 schon jetzt mündlich oder schriftlich bei der hiesigen Polizeidirektion zu beantragen, weil später durch den massenhaften Andrang des Publikums, welches Radfahrerkarten benötigt, leicht Verzögerungen in der Ausstellung eintreten können.

*** Blinder Feuerlärm.** Gestern Nachmittag wurde die Feuerwache nach dem Hotel Hohenzollern gerufen, weil dort Feuer ausgebrochen sein sollte. Die Feuerwache entdeckte jedoch bald, daß es sich nicht um einen Brand handelte, sondern daß die elektrische Leitung infolge Kurzschlusses durchgebrannt war. Durch Abstellen des Stromes wurde jede weitere Gefahr beseitigt. Technische Arbeiter des Elektrizitätswerkes unterzogen die Leitung einer Reparatur, welche jedoch erst spät Nachts fertig gestellt werden konnte.

*** F. Mißbrauchter Urlaub.** Die beiden Füllere Ferd. B. und Fr. J. von hier, welche in Mainz ihrer Militärzeit genügen, haben gestern Mittag den ihnen bewilligten Garnisonurlaub dazu benutzt, um einen Absteher hierher zu machen. Heute früh, als die beiden Ausreißer sich noch bei Tanz und frühlichem Bechergelage vergnügten, wurden sie durch einen Unteroffizier ihres Regiments, der ihnen nachgefahen war, ausfindig gemacht und unter Verdeckung wieder in ihre Mainzer Garnison zurückgebracht. Eine ansehnliche Bestrafung wird den beiden lockeren Vögeln wohl die Bedeutung der militärischen Disziplin wieder in das Gedächtnis zurückrufen.

*** Geschäftliches.** Zur Handelsregister A ist heute bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma: „Geschwister Mayer zu Wiesbaden a. M.“ eingetragen worden: die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist an den Kaufmann Max Cohn zu Wiesbaden a. M. übergegangen und wird von diesem unter unveränderter Firma fortgeführt. — Ferner wurde die Firma „Heinrich Gach“ zu Wiesbaden

und als deren Inhaber der Kaufmann Heinrich Gach hier eingetragen.

*** Als unbestellbar ist zurückgekommen** ein am 5. November bei dem Postamt 2 hier eingeleiteter Einschreibebrief von Herrn Josef Stigitz für Wolf Schönmeyer in Mannheim, Lotzstraße 46. Der unbekannte Absender wird aufgefordert, die Sendung innerhalb vier Wochen gegen den Nachweis der Empfangsberechtigung abzufordern, widrigenfalls sie nach Ablauf der Frist an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Frankfurt a. M. zum weiteren Verfahren eingesandt werden muß.

*** Klassenlotterie.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Loose 204. Lotterie bis zum 27. d. M. zu geschehen hat. Die Auszahlung der Gewinne der 4. Klasse 203. Lotterie erfolgt gleichzeitig.

*** Die Zeit der Schlachtfeste** ist wieder gekommen. Unter anderem ladet auch der Besitzer des bekannten Restaurants „Zum deutschen Hof“, Herr Conrad, zu dem Dienstag den 20. d. M. stattfindenden Schlachtfeste ein.

Tageskalender für Dienstag. Königl. Schauspiele:
„Lindber.“ — Kurhaus: Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzerte. — Residenz-Theater: Abends 7 Uhr: „Die Ehre.“ — Wallalla-Theater: Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung. — Reichshallen-Theater: Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammerurtheil vom 19. November.

Nachträglicher Diebstahl.

Während der Nacht vom 15. zum 16. August hat der Fuhrknecht Carl G. von hier, welcher damals bei dem Fuhrunternehmer A. dahier in Stellung war, einem Kameraden aus dem unverschlossenen Koffer seine Gripparnisse mit M. 40 entwendet. Er war gesündigt, trotz seiner Jugend (19 Jahre) bereits allein 11mal wegen Diebstahls verurtheilt zu sein, und wurde heute mit einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr belegt, worauf 14 Tage als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Aufrechnung kommen.

Ein Post-Defraudant.

Der Rutscher Aug. St. von Erbenheim war ehemals Postkassabote in Erbenheim. Seine Entlassung erfolgte, weil er Briefe aus Bequemlichkeit zurückbehalten hatte, und es ergab sich später, daß er unter Fälschung des Quittungsvermerks nicht nur einen ihm zur Bestellung überlieferten Postanweisungsbetrag von M. 6.50 an sich behalten, sondern daß er auch von dem ihm übergebenen „eisernen Bestande“ in Höhe von M. 5 im Ganzen M. 4 für sich verbraucht hatte, wenigstens auf Anfordern nicht abliefern konnte. Er wurde mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

Unterschlagung und schwerer Diebstahl.

Am 26. Sept. erhielt der Buchhalter Rudolf R. von Dresden welcher damals seit 3 Monaten auf der Steinmühle bei Wiesbaden in Stellung war, den Auftrag, zwei Wechsel, einen über M. 142,42, den anderen über 86,50 M. bei hiesigen Kaufleuten einzuziehen, statt jedoch das Geld abzuliefern, machte er sich damit über alle Berge. Stellung fand er später bei einer Frau in Willmersdorf, auch dort jedoch blieb er nicht lange. Am 26. Sept. schon benutzte er die Abwesenheit seiner Prinzipalin, derselben eine Truhe zu sprengen und sich aus derselben einen Betrag von M. 87 anzueignen. Strafe: ein Jahr drei Monate Zuchthaus nebst hiesigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Schwere Körperverletzung.

Am Abend des 14. Oktober, auf dem Nachhauseweg aus dem Wirthshaus begriffen, carambolirte der Tagelöhner Joh. S. aus Pöschheim dortselbst mit einem Kameraden auf der Ortstraße und brachte ihm mittelst des Messers eine Verletzung in der linken Brustseite bei. Der Gerichtshof nahm ihn in acht Monate Gefängnis und verfügte die Einziehung des bei der That gebrauchten Messers.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Berlin, 19. November.** Nach einem Telegramm des B. L. aus Rom sind die Verhandlungen zwischen der deutschen Reichs-Regierung und dem Vatikan wegen Errichtung einer katholischen Fakultät zu Straßburg gescheitert. (Darnach hätte das Protektorium, das insbesondere in der elsässischen Geistlichkeit zahlreiche Anhänger hat, nicht nur über den Einfluß der Reichsregierung, sondern auch über denjenigen des Centrums gestiegen. Bekanntlich ist der bayerische Centrumsabgeordnete Professor Dr. Hertling längere Zeit in Rom für die Errichtung einer katholischen Fakultät in Straßburg thätig gewesen.)

*** Berlin, 19. November.** Aus Danzig wird gemeldet: In Morla ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Eine Anzahl Mädchen, die von der Arbeit aus einer Zementfabrik zurückkehrten, sehten bei Ueberschreiten eines Baches den Brückensiege in schaukelnde Bewegung. Derselbe brach zusammen. Fünf Mädchen fielen ins Wasser. Nur drei von ihnen konnten mit Mühe gerettet werden. — Der Dichter Ernst Eckstein ist gestern Abend im Alter von 55 Jahren in Dresden gestorben.

*** Berlin, 19. November.** Wie die Berliner „Montags-Zeitung“ zu berichten weiß, ist die Drucklegung der neuen „Kanal-Vorlage“ im Ministerium der öffentlichen Arbeiten bereits beendet, sodas der Entwurf dem Landtage bei dessen Wiederzusammentritt zugehen wird. Nicht nur der Rhein-Elbe-Kanal werde in unveränderter Form wieder aufleben, sondern auch der Umbau der Berlin-Hohen-Saathener Wasserstraße. Die Verbesserung der Verbindungen von der Ober zur Weichsel werde vorgeschlagen werden. Auch der masurische Kanal soll in Angriff genommen werden. Die gesammelten Baukosten sind angeblich auf 420 Millionen Mark veranschlagt.

*** London, 19. November.** Aus Peking wird vom 17. gemeldet: Der französische Gesandte Pichon stattete heute Li-Hung-Tschang einen Besuch ab. Li-Hung-Tschang theilte ihm den Wortlaut der letzten kaiserlichen Decrete mit. Aus denselben geht hervor, daß dem Prinzen Tuan der Adelstitel genommen und daß er wie auch Prinz Tschuang vorläufig ins Gefängnis gebracht werden sollen. Später sollen beide nach dem Staatsgefängnis von

Mutden überführt werden, wo sie bis zu ihrem Tode verbleiben sollen. Prinz Traings, der bereits begnadigt ist, wird auch eingekerkert. Prinz Duclan hat sein Gehalt verloren und ist um eine Rangstufe zurückversetzt. Der Genor Jungien ist um zwei Rangstufen zurückversetzt worden. Der Justizminister wurde begnadigt, behält jedoch sein Amt bei. Anghien ist gleichfalls verbannt. Die übrigen Decrete betreffen Tugungsmaß und erklären, daß es unmöglich sei, sich seiner Person zu bemächtigen, da er über bedeutende Truppenabtheilungen verfüge. Seine Bestrafung ist vertagt, bis man sich seiner Person bemächtigt hat.

*** London, 19. Nov.** Daily News melden aus Shanghai, der Kaiser habe auf Verlangen des Tao Tai Scheng die Vermittlung des Gouverneurs von Schantung angenommen.

*** Marseille, 19. Nov.** Dr. Lebas ist gestern in Begleitung seines Privatsekretärs hier eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Leusen. Verantwortlich für Druckerei und Verlag: Georg Jacobi, für den reklamations- und Inseratenbeil Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen No. liegt ein Prospect des Haupt-Lotterie-Bureau Wehling u. Co., Hamburg, bei betreffend 5. Wohlfahrts-Geld-Lotterie, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen; die Loose der früheren Wohlfahrts-Lotterien waren lange vor der Ziehung ausverkauft und dürfte es sich empfehlen, die Bestellung der Loose umgehend zu machen. 457/268

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Bureau: Luisenstraße 22.

Kassenärzte: Dr. Althaus, Marktstraße 9, Dr. Delius, Westendstraße 1, Dr. Heß, Kirchstraße 29, Dr. Heymann, Kirchstraße 8, Dr. Jungermann, Langgasse 31, Dr. Keller, Odenstraße 23, Dr. Lahnstein, Friedrichstraße 40, Dr. Lippert, Taunusstraße 53, Dr. Meyer, Friedrichstraße 39, Dr. Schrader, Stiftstraße 2, Dr. Schrank, Rheinstraße 40, Dr. Wachenhausen, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten Dr. Knauer, Wilhelmstraße 18; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden Dr. Rieder jun., Langgasse 37; Dentisten: Müller, Webergasse 3, Sünder, Mauritiusstraße 10, Wolff, Michaelsberg 2. Heil- und Heilgehilfen: Klein, Reugasse 22, Schweibach, Michaelsberg, Matthes, Schwalbacherstr. 13; Masseuse Frau Freese, Hermannstraße 4. Lieferant für Brillen: Zeemus, Reugasse 15, für Bandagen etc. Firma A. Stoh, Sankt-Elisabeth-Strasse 2, für Medizin u. dergl. sammtl. Apotheken hier.

Die beliebteste und billigste

Tageszeitung Wiesbadens

ist der täglich, Sonntags in 2 Ausgaben erscheinende, vollständig redigirte

Wiesbadener General-Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus, durch unsere Filialen 40 Pfg., durch die Post (Zeitungspost 8273) 1.50 Mfr. pro Quartal.

Auflage stetig steigend, daher wirksamstes Insertionsorgan.

Kleine Anzeigen nur 5 Pfg. pro Zeile.

Verlag des

„Wiesb. Generalanzeiger“

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstr. 8.

Telephon 199. Telephon 199.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen, mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

8. Bl.-feld & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Cours	19. Nov. 1900.
Oester. Credit-Action	206 60	206 90
Disconto-Commandit-Anth.	180 10	179 90
Berliner Handelsgesellschaft	162 90	162 10
Dresdner Bank	—	—
Deutsche Bank	197 80	—
Darmstädter Bank	—	136 60
Oesterr. Staatsbahn	140 50	—
Lombarden	26 75	26 90
Harpenor	184 35	184 10
Hibernia	—	—
Gelsenkirchener	191 50	191 80
Bochumer	191 80	191 50
Launhütte	212 —	211 10
Tendenz:	st.	st.

Deutscher Hof.
Morgen Dienstag:
Großes Schlachtfest.
4544 **Jean Conradi.**

Restaurant Göbel.
Heute Abend. **Wesselsuppe.**
Morgens Weißfleisch, Schweinepfeffer, Brat-
markt mit Kraut.
Vorzügl. rautschen und alten Kellereien.

Reichshallen-Theater.
Verfümen Sie nicht, sich das
vorzügl. Programm
anzusehen.
Näheres siehe Straßenplakate. 4543

Dr. Theinhardt's
Kindernahrung
eignet sich in hervorragender
Weise als Beikost für Säuglinge
namentlich bei
Engl. Krankheit u. Skropheln.
Preis Mk. 1.20 u. 1.90.
325'95

Bekanntmachung.
Dienstag, den 20. November cr., Mittags
12 Uhr versteigere ich in dem Versteigerungslotale Maur-
ergasse 18:
1 Pianino, 1 Büffet, 3 Verticow, 1 Wandconsol, 1
Flurtoilette, 1 Spiegel mit Trumeau, 3 Kleiderschränke,
1 Waschkommode, 2 Kommoden, 2 Schreibtische, 1
Ausziehtisch, 1 Nähtisch 2 compl. Betten, 1 Garnitur
(Sopha u. 4 Sessel), 2 Divan, 4 Sopha, 4 Sessel,
1 Nähmaschine, 1 Regulator, 1 Tischpresse, 3 Küchen-
schränke, 1 Majolica-Ramin 1 Pferd, ferner
1 Spiegelschrank und 1 Garnitur in braun. Plüsch
best. aus Sopha und 6 gepolst. Stühlen
Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung.
Wiesbaden, den 19. November 1900. 4547

Salm,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Dienstag, den 20. November. cr., Mittags
12 Uhr, werden im „Rheinischen Hof“, Ecke Neu- und
Maurergasse dahier:
1 Spiegelschrank, 2 Vertikows, 1 Kommode, 4 Sophas,
4 Sessel, 1 Schreib-, 1 Antoinettentisch, 3 Näh-
maschinen, 2 Bilder, 2 Pack. Kupferdraht u. dgl. m.
Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 19. November 1900. 4561

Wollenhaupt,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Dienstag, den 20. November cr., Mittags
12 Uhr, werden in dem „Rheinischen Hof“, Ecke Neu-
und Maurergasse dahier:
5 Kleiderschränke, 2 Vertikow, 2 vollst. Betten, 2 Spiegel-
schränke, 1 Klavier, 1 Bücherschrank, 1 Büffet, 1 Schreib-
tisch, 2 Sessel und 4 Stühle, 13 Gewebe, 1 Näh-
maschine, 5 Bilder, 2 Kommoden, 2 Secretäre, 1
Consolchen 1 Regulator, 1 Theke, 2 Brodschränke, 2
Kollen, 8 Fäß Weißwein u. dgl. m.
Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 19. November 1900. 4558

Schröder,
Gerichtsvollzieher.

Haar-Ketten
werden geflochten und mit Gold-Beschlag versehen
in jedem gewünschten Preise.
G. Gottwald, Goldschmied,
Faulbrunnenstrasse 7. 4004

Weihnachtsprämie
für unsere Abonnenten.
Als diesjährige Weihnachtsprämie für unsere
Abonnenten haben wir zwei Werke **speziell**
nassauischen Characters ausgewählt,
welche sich infolge ihrer gediegenen Reichhaltigkeit
und des billigen Preises wegen ganz vortrefflich als
werthvolle Weihnachtspräsent eignen.
Es sind dies
Roth, Nassau's Sagen und Sagen
Erster Theil: Taunus und Main
Zweiter „ Rheingau und Rhein
Dritter „ Lahn und Westerwald
und
Roth, Geschichte der Stadt Wiesbaden
Beide Werke sind elegant gebunden, jedes über
600 Seiten stark und kosteten im Buchhandel bisher
7 resp. 8 Mark, für unsere Abonnenten jedoch
nur 4 Mark
für jedes Werk.
Probe-Exemplare liegen in unserer Ex-
position Mauritiusstrasse 8 zur Ansicht aus.
Bestellungen erbiten baldigst.
Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers
Kunst-Blatt der Stadt Wiesbaden.
Telephon No. 199.

Bekanntmachung.
Dienstag, den 20. Novbr. 1900, Mittags 12 Uhr
werden im „Rheinischen Hof“ (Maurergasse) dahier:
2 Kleiderschränke, 1 Ladenschrank, 3 Pianino, 1 Theke,
1 Büffet, 3 Kanapees, 1 Kommode, 1 Vertikow, 1
Consolchen, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, 1 Tisch, 2
Schreibtische, 1 Waage, 5 Badewannen, 1 Spiegel, 1
Leppisch, 1 Damenfahrrad, 1 Hebemaschine, 1 Draht-
seil, 2 Fladenzüge, 2 Biehkörner und 1 Break.
Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung bestimmt versteigert.
Wiesbaden, den 19. November 1900. 4559

Eifert,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Dienstag, den 20. November 1900, Mittags
12 Uhr, wird im Versteigerungslotale Kirchstrasse 23, 1 Näh-
maschine öffentlich zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 19. November 1900.
Schweighöfer, Hilfsgerichtsvollzieher.

Heute Dienstag,
Vormittags 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend
Fortsetzung
der Hotel-Inventar-Versteigerung
des Hotel und Badhauses
„Zum Europäischen Hof“
Kochbrunnenplatz 4.
Ferd. Marx Nachf.,
Auctionator u. Taxator. 4554

Zu verkaufen:
Büsten, Herrschaftsbücher, Pensionate, sehr flott gehend, Hotels
und Wirtschaften.
Geschäftsbücher für Schreiner, Metzger, Bäcker, Kutscher usw. in
allen Stadttheilen.
Ein Haus mit langjährigem, sehr flotten Geschäft, mehrere Häuser
werden auch gegen Bauplätze oder kleinere Häuser im Tausch genommen.
Bauplätze und Grundstücke, letztere zu Speculation geeignet,
durch die Immobilien-Agentur 4557
Mathias Feilbach, Nikolastrasse 5.

Hausens 37/169 Beruhigt wunderbar
die Magen-Nerven.
Kasseler Hafer-Kakao.
Drogen-Handlung
A. Berling, Apotheker, 2297
Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 12, Telephon No. 322.
Drogen und Chemikalien — Mineralwasser-Kunst und
Handlung — Verbandstoffe, Artikel für Krankenpflege.

MAGGI
Maggi zum Würzen,
Maggi's Gemüse- und
Krautsuppen,
Maggi's Bouillon-Kapseln
Maggi's Glutten-Kakao
empfehlen bestens 493/130
Joh. Börsch, Adreßstr. 7.

Jüngeres
Alleinmädchen
für leichte Hausarbeit für
kleinere Familie gesucht
Tennelbachstrasse 7.
4560

Schwalbacherstr. 53, 1 Et.,
ein schön möbl. Zimmer auf
Wunsch mit Klavier zu verm. 4559

Helenestr. 16, part., möbl.
Zimmer (2 Betten) mit ober-
ohne Pension zu verm. 4527

Unser, v. Golt, Hausstr., Wiesbaden,
a. Modernisiren; bill. Preise,
g. Eig. reelle Bed. 4528
Hrl. A. Teich, Dillstr. 2, S. B. L.

8-10 Bld., Pfundbirnen
10 Bld. a. d. Stringasse 23. 4526
Junges Mann sucht Stelle als
Aushilfs- oder Bureauclerk.
Hrl. Schwalbacherstr. 12, 2. 4550

Eiserne Bettstelle
mit gutem vollständigem Bettzeug
billig zu verkaufen. 4549
Theodorstr. 1a, zwischen
9 bis 11 Uhr.

Papier, Schuhe, laust Fuoss,
Schachtstr. 6, Bld. d. H. 4551

Möbliertes Zimmer
separat zu vermieten. 4555
Wellerstrasse 19.

Fräulein oder Wittwe
erreich durch Betheiligung an einem
feinen Geschäft im schönen Geibel-
berg
sthere Lebensstellung
mit wenigen tausend Mark Einlagen,
die notariell sicher gestellt werden.
Der Bewerber ist ein durchaus tücht.
solider Mann. Zuspruch meist feinste
Kundschaft, soll daher durch ver-
traute Person die eine Mittheilung
erweitert werden. Adressen bitten
unter „Betheiligung 3520“
an die Exped. dieses Blattes ge-
einfenden. 3520

Kleine Anzeigen
(Stellengesuche und Angebote, Wohnungs-
Anzeigen, An- und Verkäufe)
haben besten Erfolg im „Wiesbadener General-
Anzeiger“.
Ueber 10,000 Abonnenten.
Einspaltiger Zeilenpreis nur 5 Pfg., jedoch nur
für lokale Inserate.
Keine Ankunftsgebühr und keine Extra-
berechnung von Offerten. 24
Expedition des Wiesbad. General-Anzeiger,
Mauritiusstrasse 8.
Telephon No. 199.

Öeffentliche Erklärung!
Die gefertigte Porträts-Kunsthandlung hat, um unliebsamen Ent-
lassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten Porträtmaler
entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu
können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf be-
schlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.
Wie liefern
für nur 13 Mark
Ein Porträt in Lebensgröße
(Brustbild)
samt prachtvollem elegantem Barockrahmen
dessen mindester Werth 60 Mark ist.
Wer daher anstrebt sein eigenes oder das Porträt seiner
Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer selbst
verwandter Verwandten, oder Freunde machen zu lassen, hat nur
die betreffende Photographie gleichviel in welcher Stellung einzun-
senden, und erhält binnen 14 Tagen ein Porträt, wovon er ge-
wiss auf höchste überzufind und entzückt sein wird.
Die Riste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet.
Bestellungen mit Beifügung der Photographie, welche mit dem Porträt
unbeschädigt retournirt wird, werden gegen Vorkauf (Nach-
nahme) oder vorherige Geldsendung entgegengenommen.
Für vorzügliche künstlerische Ausführung und naturgetreue
Reinlichkeit wird Garantie geleistet.
Hundert von Anerkennungs- und Dankbriefen liegen
zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf und werden auf
Wunsch franko zugestellt. 342
Kunst-Porträt-Anstalt
„KOSMOS“
Bld. VI., Mariabühlstrasse 1166.

Einzelne Taschensophas
für 80-90 Mtl. zu verl. 4546
Hrl. Steingasse 15, Bld. d. H.

Lastwagen,
Federrolle und Geschirr
zu verkaufen. 4548
Hrl. 17, Hof-Comptoir.

Reinl. Monatsmädch. für
einige St. Vor- und Nachm.
gehucht. Karlsruh. 33, 2. 4540

Wesendstr. 3, 2 St. L.
erhalten junge reinl. Arb.
Koch und Logis. 4552
Hrl. d. Westf. Hof. zu verm.
4559 Karlsruh. 30, Bld. d. H.

Geb. J. Kaufmann i. entpfr.
Beschaft. für halbe Tage.
Bld. Karlsruh. Off. L. K. 500. 4537

Ein ordentl. Junge
findet tagsüber oder Vormittags
Beschäftigung. 4556
Angebote a. d. Exp. d. Bl.

Sedaunr. 10 ein reinlicher
solider Arbeiter Logis. 4533

Häckselmachine
zu verkaufen 4542
Hrl. 17, Hof-Comptoir.

Gesucht junger Arbeiter.
dauernd Arbeitszeit von 7 bis 6.
4539 Helenestr. 1, 2. L.

Ein preiswürdiger großer
Kleiderschrank
auch gebraucht, zu kaufen gef.
4530 Schilder, Residenztheater.

Maß-Gesüßel
täglich frisch geschlachtet, je 5 Pfg.
Koch, sauber, gerupft, franco
1 Maßgang mit klein Geflügel Mtl.
4.80, 3-4 fette Enten Mtl. 6.-,
4-5 Brathühner Mtl. 6.-, 5 Pfg.
Koch Lachs-Bratje große Mtl. 6.50.
M. Müller,
Bodenloschstraße. 286/82

Wollerei
verbunden mit kleiner Landwirth-
schaft, in der Nähe einer Stadt,
nicht weit von Frankfurt a. M.
gelegen, ist preiswerth zu kaufen
oder zu pachten durch L. Göbel,
Frankfurt a. M., Bogenstraße
23. Teleph. 4949. 287/82

Al. I. Portierzimmer, Edd- oder
schönerlicher Stadthaus für Schuh-
macher-Werkstätte gef. Hrl. Bld.
Hrl. d. Adolphstraße 66. 4535

Für 50 Pfg. eine gute Brille

oder Zwickler, seine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst.

Wiesbaden. Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309.

Unser Räumungs-Ausverkauf

24 Wilhelmstrasse 24
(Promenade-Hotel)

dauert nur noch kurze Zeit.

Ausser den noch vorrätigen Havelocks, Paletots, Sport-Anzügen (à Mk. 18), Joppen, Westen, Unter-Kleidern und Socken offeriren wir eine Anzahl

weicher Schlafrocke
ungewöhnlich billig.

sowie eine Parthie

extra prima farbiger Hemden

à Mk. 3.50 u. 4.50 (sonst Mk. 7.50 u. 8.50).

Die herabgesetzten Preise sind an jedem Gegenstand neben den früheren Preisen vermerkt.

Verkauf nur gegen Baar

u. nur Vormittags 9—1 Uhr u. Nachmittags 3—7 Uhr.

24 Wilhelmstrasse 24
(Promenade-Hotel)

Rosenthal & David.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Peter's Selbstbehauptung
H. Aufl. Mit 37 Abb. Preis 8 Mark. Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Bureau in Leipzig, Neumarkt 24, sowie durch jede Buchhandlung.



4533
Hochfeine Vollerkerbutter
Nr. 11.20, Guts- od. Kochbutter I. Güte Nr. 9.50 verpackt per 9 Pfd. Netto franco gegen Nachnahme.
Titus Lohmüller, Neu-Ulm a. D. 315/46

Kartoffeln

In gelbe englische, Magnum bonum und Roudartoffeln, Zwiebeln, Holländer, Roth-, Weiß- u. Wirsing-Kohl, gelbe Rüben, Kohlraben, Kerpel u. Birnen in vorzügl. Winterware empfiehlt zu billigen Tagespreisen.
W. Dohmann, Sedanstraße 3. 4154
Telephon 514.

Böpie, Loden, Tüffen, Scheitel, Haarketten, Puppen-Berüden,

sowie alle anderen Haararbeiten werden gut und billig angefertigt bei
Schuchardt, Friseur
Rheinstraße 63. I. Et. 4064

MODES.
Sämtliche in das Geschäft einschlagende Artikel werden hier und billig gearbeitet.
Federn, gekauft u. gefärbt.
Lohheim, 3521
im Hause d. Hrn. Grimm, I. Et.

Günstige Spekulation.
Baupläne zu verkaufen, unter 18 bis 20 Stück die Auswahl. Grenze von Deggheim nach Wiesbaden, nahe am Bahnhof, sehr günstige Bedingungen.
Fabrikant Ad. Grimm, 3522
Deggheim am Bahnhof.
Kohlbare, Dresse, Segras, alle Holzartikel, empfiehlt billig.
H. Höldeheimer, 4117
Mauerstraße 10.

Artikel für Kinderpflege.

Nestle's Kindermehl, Kufeke's Kindermehl, Muffler's Kinder-Nahrung,

Opel's Nähr-Zwieback, Knorr's Hafermehl, Knorr's Reismehl,

Quaker-Oats, Condensirte Milch, Vegetab. Milch, Somatose, Tropon, Plasmon,

Soxhlet-Apparate
und sämtliche Zubehörsartikel.

Gummi-Sauger, Spielschnuller, Kinder-Flaschen,

Kinderseifen, Kinderschwämme, Kinderpuder, Wundererème, Wundwatte, Veilchenwurzeln, Zahnringe,

Mellins Kindernahrung.

Garant. reiner Milchzucker

lose ausgewogen genau den Vorschriften des Deutschen Arzneibuches entsprechend.
Milchzucker nach Prof. Soxhlet,

Medicinal-Leberthran Cylindr.

Spritzen Wasserdichte Bettelnlagen
von Mk. 1.50 bis Mk. 5— pr. Meter.

Beste Waare.

Billigste Preise.

Chr. Tauber, Drogenhandlung,

Telephon 717. — Kirchgasse 6.

Bothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsbank).

Versicherungsbestand am 1. März 1900: 775¹/₂ Millionen Mark.

Bankfonds: 252

Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138%, der Jahres-Normalprämie je nach dem Alter der Versicherten.

Angesetzte Versicherungssummen seit 1829: 276¹/₂ Millionen Mark.

Vertreter in Wiesbaden: **Hermann Rühl, Luisenstraße 43.**

Rölnische Unfall-Versicherungs-

Altkien-Gesellschaft in Köln.

Unfall-, Reise-, Haftpflicht-, Caution- und Garantie-, Sturm- und Hagelschäden, Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glas-Versicherung.

General-Repräsentant: **Hermann Rühl.**

General-Vertreter: **Heinrich Dillmann.**

Bureau: Luisenstraße 43.

Aufträge für beide Anstalten vermittelt ebenso: **Franz Mullot, Bleichstraße 24.** 1380

Wiesbadener Militär-Berein.

Gegründet 1884. Stand: 910 Mitglieder

Gewährt Kranken-Unterstützung 1/2 Jahr pro Tag 70 bzw. 50 Pfg. Sterbeunterstützung 500 Mark. — Vereinsbibliothek, Gesangs-Abtheilung. Aufnahme bis zum 45. Lebensjahr. Anmeldungen unter Vorlage der Militärpapiere bei den Herren: 1. Vorsitzenden, **Architekt Schliuf, Sec.-Lt. d. R., Dranienstraße 15, Kassirer Emil Lang, Schulgasse 2, 2. Schriftführer Anton Hofmann, Dellmündstraße 19, oder deren Stellvertreter Herr **Carl Stauch, Frankensstraße 21, Christian Jung, Wellritzstraße 19, Carl Meyer, Kirchgasse 7.** Aufnahme jeden ersten Samstag im Monat. Vereinslokal: „Zur Kronenballe“, Kirchgasse 36. 2382**

Der Vorstand.

Patente

Gebrauchs-Muster-Schutz
Waarenzeichen etc. 1340

Ernst Franke,

Civ.-Ing.
Bahnhofstrasse 16

Cigarren-Handlung von Emil Lutz, Mauritiusstraße 12,

Ecke Schwalbacherstraße 29, empfiehlt sein reiches Lager in Cigarren, Cigaretten u. Tabak

allererster Firmen. Als tüchtiger Fachmann empfehle ich mich zugleich den geehrten Herrschaften bei Veranstaltungen von Festlichkeiten im Serviren von Diners Soupers und Hochzeiten etc.

Wiener

Schilder, Schriften u. Wappen-Malerei

WILH. FR. BERCH

WIESBADEN Louisenstrasse 5.

Spezialist in Schriften und Malereien auf Glas, Holz, Blech u. Leinwand etc. in noch nicht erreichter kunstgerechter Ausführung. Master liegen in meinem Atelier vor. 1462

Wegen Ueberfüllung der Läger
habe folgende Artikel in Preise bedeutend herabgesetzt.

Flanell-Hemden mit doppelter Brust von Mk. 1.— bis 2.30.
Feder-Hosen, Zwirn-Hosen, Hantjacken, Malerkittel, Schlosser-Anzüge, sowie sämtliche Bekleidung für jeden Beruf.

Kölner Arbeiter-Kleider-Fabrik
Wellritzstrasse 10.

Der Wiesbadener Redner,
der in Mainz verhindert wurde, über die
Chicagoer Justizmorde
zu sprechen, wird um gefl. Angabe seiner Adresse unter Jola-Drehfus an die Expedition des General-Anzeiger gebeten. 4524

Zurückgekehrt.
Hautarzt Dr. Wachs.
Bekanntmachung.

Morgen Dienstag, den 2. November, Vormittags 9¹/₂ und Nachmittags 2 Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage verschiedener Geschäfte folgende Waaren in meinem Versteigerungslokal **Schwalbacherstraße 27**, als:
4 pol. u. lach. Betten, 1 Spiegelschrank, 2 pol. u. 3 lach. Kleiderchränke, versch. Vertikons, Waschkommoden u. Nachtschische, 2 Kommoden, 1 Confol, 1 Kamedischengarnitur, 1 Divan, versch. Garnituren, Stühle, Bilder, eiserne Bettstellen, Spiegel, 1 Vorplatzstühle, 3 Zithern, 1 pol. Tisch, versch. Handhaltungsgeschäfte, ferner 1 Brüsseler Teppich, 50 Meter Läufer, Bettvorlagen, Möbelstoffreste, Gardinenreste, 30 Fenster Gardinen, Futterreste, Leinenplättchen, Mutton u. Zeile (passend für Fenstermäntel u. Tischdecken), ferner im Auftrage einer Spiegelfabrik 100 Spiegel, Gallerien u. Galleriestangen (3 Mtr. lang)
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. 4543

Ludwig Hess,
Auctionator u. Taxator.

Kohlen-Consum-Verein.
Luisenstraße 24.
Brennmaterialien.
Gute und billige Bezugsquelle für (melirte, Auf-, Anthracit-Kohlen, Steinkohlen, Braunkohlen- und Gies-Druck, Anzündholz).
Der Vorstand.

Münchener Lodenfabrik
Joh. Gg. Frey, München.
Specialität:
Gebirgs-, Damen- und wasserdichte Loden;
sowie aus denselben gefertigten
Joppen, Costumes, Capes, Mäntel und Havelocks.
Depot von Touristen-Ausrüstungs-Gegenständen.
Vertreten durch

Carl Braun, Wiesbaden
Inhabr **Georg Hering**
13 Michelsberg 13.
Kürschnerei und Aufbewahrungs-Anstalt.
Grosses Lager in allen Preislagen:
Woll-, Stroh-, Seiden- und Klapphüte.
Nützen eigenen Fabrikats für Livres, Herren, Knaben und Mädchen.
Regen- und Touristen-Schirme, — Cravatten etc. 2158

Moralische Verbrechen.

Roman von Nina Weyhe.

„Nein, auch nicht einen Augenblick lang!“ erwiderte sie trotzig. „Ich weiß, daß es dem Onkel nicht darauf ankommt, Ihre Gehalt zu vergrößern, wenn —“ doch er ließ sie nicht vollenden, sondern unterbrach sie mit einer ungeduldrigen Handbewegung mitten im Satz. Ihn empörte es, daß auch sie ihn der Geldgier beschuldigte, und diese Beschuldigung sogar ohne Hehl aussprach, als wäre es ganz unmöglich, seiner Handlungsweise eine andere Triebfeder unterzuschreiben.

„Bitte, Prinzessin“, sagte er stehend bleibend und ihr gerade mit einem stolzen Blick in die Augen sehend, „berühren nicht auch Sie diese leidige Gehaltsfrage und glauben Sie mir auch ohne viel Worte und ohne weitere Anführung näherer Beweise, daß ich sehr wenig materiell bin und dem Gelde in meinem Leben nur so viel Raum gönne, als sein Besitz bei unseren heutigen Verhältnissen unumgänglich notwendig für meine Existenz ist. Was mich aus Bielose treibt, ist nicht Langeweile, noch viel weniger aber das Verlangen oder die Sucht nach höherer Vergütung meiner geringen Dienste, sondern etwas ganz Anderes, und glauben Sie mir auch das, es thut mir unendlich leid, dieses Haus, besonders aber den Fürsten, den ich nicht nur schätze, sondern aufrichtig lieben gelernt habe zu verlassen!“

Dies aufstehend setzte er den Hut wieder auf und machte eine Bewegung, als wolle er sie auffordern, ihren Weg fortzusetzen, sie aber blieb mit fest auf ihn gerichtetem Blick stehen. Was er sagte, klang wie Wahrheit, und sie wußte, daß er sie sprach, weshalb, also ging er dennoch? Aber nicht nur diese Frage beschäftigte sie. Wie er so da stand, vollumflutet vom Sonnenschein, den Kopf stolz emporgerichtet, das Gesicht ihr im Profil nur zugewandt, da durchsuchte sie wieder diese sonderbare, diese in die Augen fallende Ähnlichkeit mit dem Grafen.

Welch eine sonderbare Laune der Natur, die zweien Menschen, in deren Adern kein Tropfen verwandtschaftlichen Blutes fließt, ein und dieselbe Gestalt verleiht!

„Prinzessin sind ermüdet und wünschen auszuruhen?“ fragte er, ihr zögernd anders deutend.

„Nein, nicht im geringsten“, erwiderte sie, den Kopf schüttelnd, „ich dachte nur eben über Ihre Worte nach und —“

„Und glauben mir natürlich nicht!“ lächelte er bitter.

„Oh doch, ich glaube Ihnen“, entgegnete sie schnell und begann wieder langsam neben ihm den Weg hinabzugehen, „um so unerklärlicher aber bleibt mir Ihre Handlungsweise. Wenn Sie ganz befriedigt sind, wenn Ihnen, wie Sie selbst vorhin sagten, das Schreiben von Bielose sogar schwer fällt, wenn Sie meinem armen Onkel, der sich überaus an Sie gewöhnt hat und Sie sehr vermissen wird, zugestehen sind, weshalb gehen Sie denn, Maxim Maximowitsch?“

Er schwieg und blickte sinnend vor sich nieder, wie konnte und durfte er ihr auf diese Frage erwidern?

„Nicht immer kann man das thun, wozu das Herz einen treibt“, erwiderte er ernst, „es giebt eine eiserne Nothwendigkeit, die einem nur zu oft im Leben den Weg vorschreibt, — einer solchen folge auch ich. Sie freilich, Prinzessin, kennen die unheimlichste Hand dieser grausamen Tyrannin noch nicht, und deshalb scheint Ihnen meine Handlungsweise unverständlich!“

„Warum Sie wirklich?“ klang es leise zurück. „Sie können sich am Ende täuschen, der Schein trügt leider nur zu oft! Doch, was ich sagen wollte! Ihr Scheiden ist also schon ganz und gar festgesetzt?“

„Ganz und gar, Prinzessin!“

„Das wird uns allen sehr leid thun!“

„Allen?“ fragte er ungläubig. „Was den Fürsten anbelangt, so bin ich überzeugt, daß er mich, in der ersten Zeit wenigstens vermissen wird, wir haben uns ja seit aneinander gewöhnt, aber der Mensch besitzt die glückliche Eigenschaft, daß er sich in das Unabänderliche tröstet!“

„Wirklich?“ fragte sie mit einem Beigemisch leiser Bitterkeit. „Wenn Sie, wie ich annehme, zu dieser Menschengattung gehören, sind Sie zu beneiden. Onkel Wladimir macht darin eine Ausnahme. Damit will ich natürlich nicht gesagt haben, daß Ihr Scheiden nicht verschmerzt wird“, fügte sie schnell hinzu, „das wäre zu traurig, die Bemerkung gilt nur im allgemeinen. Er pflegt denjenigen, welchen er einmal in sein Herz geschlossen, ein treues, dauerndes Andenken zu bewahren. Ich glaube, das ist ein Zug unserer Familie überhaupt!“ schloß sie leise, als spräche sie den Schlußsatz mehr für sich als für ihn. Gerojew richtete heftig den Kopf empor, seine Rüstern blähten sich leise, in seinen Augen funkelte ein zorniges Licht, und um seine fest auf einander gepreßten Lippen zudte es wie in schmerzlicher Bitterkeit.

Der Korsakows oder der — Sobolews?“ fragte er hart.

Erstaunt blickte sie ihn an, was wollte er mit dieser Frage sagen, und weshalb that er sie überhaupt?

„Ich hoffe beider!“ entgegnete sie ruhig. „Aber kommt da nicht Onkel Max? — Jawohl, das ist er! — Sind Sie dem Grafen vorgestellt, Maxim Maximowitsch?“

Gerojew warf einen schnellen Blick nach der bezeichneten Richtung und erblickte. Dort kam in der That der Graf und hatte sie augenscheinlich bereits bemerkt, denn er beschleunigte seinen Schritt. — Diesem Begegnen mußte er auszuweichen suchen.

„Doch, Prinzessin!“ erwiderte er kalt. „Ich hatte die Ehre, dem Grafen Sobolew in den Gemächern des Fürsten zu begegnen. Und nun erlauben Sie vielleicht, daß ich mich von Ihnen verabschiede, meine Person könnte augenblicklich störend sein!“

„Störend? Inwiefern?“ fragte sie etwas erstaunt, doch ohne eine weitere Erwiderung löstete er den Hut, verbeugte sich mit eifriger Miene und schritt eilig den Weg, welchen sie eben gekommen waren, zurück.

Kopfschüttelnd blickte sie ihm nach — was bedeutete das alles? War er wirklich nur so bescheiden, niemals seine Person aufdrängen zu wollen? Das aber stand in sehr geringem Einklang mit seinem heutigen, sicheren Benehmen, in dem auch keine Spur jener angeblichen Bescheidenheit zu entdecken gewesen war. Nein, dahinter steckte etwas Anderes! Aber was? Darüber zerbrach sie sich vergeblich den Kopf, während sie langsam ihrem Onkel entgegenging, welcher schon von weitem grüßend den Hut schwenkte und im nächsten Augenblick an ihrer Seite stand.

„Sieh da, Kleine, ein angenehmes Begegnen“, lächelte er, wie es der Prinzessin schien, etwas gezwungen, denn das nervöse Zucken seiner Mundwinkel harmonisirte nicht ganz mit dem Ton seiner Stimme, „und, wie ich zu bemerken glaube, in angenehmer Gesellschaft. Wer war denn der junge Mann, in dessen Begleitung ich Dich soeben antraf?“

„Herr Gerojew, Onkel Wladimirs Gesellschafter, lieber Onkel“, entgegnete die Prinzessin ruhig. „Kennst Du den Herrn nicht?“

„Ach so, der!“ Graf Sobolew nickte gleichgültig und bot seiner Nichte den Arm. „Jawohl kenne ich ihn, wir trafen ein oder zwei Mal bei dem Fürsten zusammen, scheint ein ganz netter Mensch zu sein, nur etwas menschenfleh!“

„Menschenfleh?“ fragte die Prinzessin nachdenklich. „Das möchte ich nicht behaupten!“

„Nun natürlich“, lachte der Graf, „Ihr Frauen habt darin immer mehr Glück, und die Scheu eines solchen Sonderlings schmilzt wie Schnee unter den Strahlen der Frühlingssonne, wenn Eure schönen Augen ihm gnädig entgegenlächeln; unferne muß genügsamer sein. Uebrigens“, fügte er hinzu, während das Zucken seiner Mundwinkel sich verstärkte, „vielleicht fühlt der junge Mann unüberwindliche Abneigung gegen meine Person, denn er scheint mir absichtlich auszuweichen, so etwas kommt oft genug im Leben vor.“

Die Prinzessin blickte unwillkürlich auf, es klang ein bitterer Ton in der Stimme des Grafen, und auch in seinem Gesichtsausdruck, trotzdem er sich bemühte, gleichgültig zu erscheinen, lag etwas, was allerlei unklare Gedanken in ihr weckte. Sie fühlte mit einem Male, daß zwischen diesen beiden Männern etwas lag, was jeder von ihnen geheim zu halten suchte, keiner zugeben wollte, was aber dennoch da war — aber was? Das wußte sie nicht zu sagen!

„Onkel“, sagte sie nach einer Weile, während welcher sie sich vergeblich bemüht hatte, einige Klarheit in die verworrenen Gefühle, welche urplötzlich auf sie einstürzten, zu bringen, „bist Du Herrn Gerojew schon früher einmal im Leben begegnet?“

Sie glaubte an seinem Arm zu fühlen, daß er zusammenzuckte, doch vielleicht hatte sie sich auch getäuscht, und nur ihr einmal gewedtes Mißtrauen verleitet sie zu diesem Irrthum, denn das Gesicht des Gefragten blieb völlig unbewegt.

„Früher einmal begegnet?“ fragte er gleichgültig. „Erinnern kann ich mich dessen nicht, aber es ist möglich! — Man begegnet im Leben so vielen Menschen, deren Erscheinung, weil nur flüchtig aufgetaucht, mit der Zeit gänzlich aus unserem Gedächtnisse verschwindet. Doch wie kommst Du zu der Frage, Kind?“

„Wie man auf manches kommt, Onkel!“ lächelte sie. „Aber lehren wir lieber um, mein Kopfschmerz, anstatt sich zu verzingern, verstärkt sich von Minute zu Minute; ich werde Ramas Rath befolgen und mich niederlegen müssen! — Begleitest Du mich vielleicht bis zum Schloß?“

„Gewiß, Kleine! Du siehst entsetzlich blaß aus, ich bemerke das schon am Nachmittag, gehen wir also!“

Fast schweigend legten sie die Straße bis zum Schloß zurück, die Prinzessin fühlte sich in der That müde und abgespannt, und auch der Graf schien entweder nicht besonders zum Sprechen aufgeleitet zu sein, oder auf den leidenden Zustand seiner Nichte Rücksicht zu nehmen. An der Treppe trennte man sich.

„Du bleibst noch im Freien, Onkel?“

„Ja, Kind, das Wetter ist zu schön!“

„Dann auf Wiederseh'n beim Thee, den wir heute wohl zu zweien einnehmen werden, denn Mama und Tante werden sicherlich bis dahin zurück sein!“

„Schwerlich! Auf Wiederseh'n! Verschlafe womöglich Deinen Kopfschmerz und erscheine bei Tisch mit einem heiteren Gesicht!“

„Sehe ich etwa trübe aus, Onkel?“ lächelte sie.

„Mehr als das, melancholisch!“ warf er scherzend zurück.

„Nun, das muß Einbildung sein, denn zur Melancholie befähige ich weder Veranlassung noch Veranlagung!“

Trotz dieser Versicherung stand sie eine Viertelstunde später oben in ihrem Zimmer mit vor die Brust gepreßten Händen und starrte mit weitgeöffneten, erloschenen Augen in das Leere. Also er ging, und auf Bielose würde es wieder so still und einsam, wie es vor seiner Ankunft gewesen, nur mit dem Unterschied, daß ihr die Stille und Einsamkeit jetzt erst fühlbar werden würde, denn früher hatte sie dieselbe höchstens wohlthuend empfunden. Ihr! Warum gerade ihr? Was änderte sein Bleiben oder Gehen an ihrem Leben? Was lag ihr daran, ob sie ihn unter diesem Dache wußte, oder in einer Entfernung von hundertten von Meilen, die ihre Blicke, ja nicht einmal ihre Gedanken zu durchdringen vermochten? Nichts natürlich! Alles blieb beim Alten, und doch, es schmerzte sie fast, sie hatte sich eben wie alle Welt an ihn gewöhnt und würde ihn gewissermaßen eine Zeit lang entbehren, wie alles, woran sich das Auge gewöhnt und es dann plötzlich vermisst, bis — bis des Lebens Wogen auch die letzte Spur einer Erinnerung verschlingen und sich dahinwälzen, ewig gleich und ewig wechselnd.

Nichts in der Welt war dauernd, und doch gab es Augenblicke, denen man wie Faust hätte zuzurufen mögen: „Verweile doch, Du bist so schön!“

Sie ließ die Hand von der Stirn sinken, zog die Nadeln aus dem Haar und stand noch eine Weile in Gedanken versunken. Der Kopf schmerzte zum Zerspringen, sie mußte sich unbedingt niederlegen, sollte es nicht schlimmer werden. Doch Onkel Wladimir, — sie mußte noch einmal zu ihm! Vielleicht konnte sie ihn sehen, vielleicht brauchte er etwas. Mechanisch griff sie nach den lüppigen, blonden Strähnen, die ihr über den Rücken flossen, doch mit einer müden Bewegung warf sie sie wieder über die Schultern zurück, es sah sie ja doch Niemand, höchstens vielleicht der alte Alexei und vielleicht der Onkel, wozu also noch die Mühe! — Langsam, mit gesenktem Blick durchschritt sie die lange Zimmerreihe, durch deren zum Theil jetzt geöffnete Fenster der Abendsonne rothgoldene Strahlen hereinschlichen, und blieb an der Thür des kleinen Vorsaales erstaunt stehen. Dort, in dem geradbleichigen Sessel am Fenster sah eine Gestalt, aber nicht die gebückte des alten Alexei, sondern eine jugendkräftige, auf deren dunklem Scheitel der Purpur des hereinbrechenden Abends in gluthrothen Lichtern schimmerte. — Gerojew, wie kam er hierher, und was hatte seine Anwesenheit an dieser Stelle zu bedeuten? — Jetzt bemerkte auch er sie, legte das Buch, in welchem er gelesen hatte, bei Seite und erhob sich, um ihr entgegen zu gehen.

„Ich glaube heute nicht mehr das Vergnügen zu haben, Sie noch einmal begrüßen zu dürfen, Prinzessin“, sagte er, während seine Augen mit eigenem Glanz über ihre noch immer zögernd an der Thür stehende Gestalt hinglitten, „aber ich bin dem Zufall, dem ich diese Gunst zu verdanken habe, unendlich dankbar, und es wird mir dadurch möglich gemacht, Sie um Entschuldigung zu bitten, falls ich vorhin Ihre Unzufriedenheit in irgend einer Weise erweckt haben sollte! — Ich hoffe, Sie verzeihen mir und — und geben mir zum Zeichen Ihrer Verzeihung Ihre Hand!“

„Gewiß, obgleich ich garnicht weiß, was!“ erwiderte sie und legte mit befangenen Lächeln ihre Hand in die seine, die er mit festem Druck umschloß und dann schnell an seine Lippen führte. „Aber jetzt erklären Sie mir, wie Sie eigentlich hierher gekommen sind. Ich glaube den alten Alexei zu finden und erblicke statt dessen eine Person, die ich überall, nur nicht an dieser Stelle vermutet hätte!“

„Mein guter Freund, der Zufall fügte es also!“ lachte er. „Alexei wurde von seiner Tochter, die aus dem nächsten Dorf herübergekommen ist, auf kurze Zeit abgerufen, ich kam gerade dazu, als der alte, gewissenhafte Mann das arme Weib, welches zu Fuß einen so weiten Weg gemacht hat, um den Vater zu sehen und zu sprechen, kurzweg nach Hause schicken wollte, weil er nicht fortzulassen meinte. Natürlich ließ ich das nicht zu, sondern versprach ihm, solange seine Stellung hier einzunehmen, und schließlich ließ er sich überreden!“

„Und der Onkel?“ fragte sie.

Er zuckte die Achseln.

„Was jetzt blieb alles still!“

(Fortsetzung folgt.)

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

Max Clouth Nachf.,

Kohlen en gros & en detail.

Comptoir Moritzstrasse 23.

Telephon 489.

und Uhren verkaufte durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf u. Tausch von altem Gold und Silber. 3559

Socken, Strümpfe

— billig und gut —
empfohlen in **grosser Auswahl**
Friedr. Exner,
Wiesbaden 4052 Neugasse 14.

Die beste,
seits frisch und süß schmeckende
Schottische Hafergrütze
kaufen Sie billigst in der Landesprodukten-Handlung
Julius Praetorius, 4212
28 Kirchgasse 28.

Stadthalle Mainz.

Mittwoch, den 21. November 1900
(Vorb- und Beittag in Preußen).

Nur einmaliges Gastspiel
des gesamten 3. St. engagierten
Künstlerpersonals des

Frankfurter Orpheum.

Koloßales Niesenprogramm u. A.

Otto Reutter

(Deutschlands bester und populärster Humoist).
Preise der Plätze: 118/125
Saal Nr. 3., 2., 1., Gallerie Nr. 0,75, 0,50.

Möbel, Betten, Spiegel und Polsterwaren

einfach bis hochlegant, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie
für nur solide Arbeit. 1526

Ph. Seibel, Möbellager,
Bleichstraße 24.

Als Spezialität empfiehlt meine beliebten Stahl- u. Kupfer-
stücke in geschmackvoller Einrahmung zu äusserst billigen Preisen.

Lehnhardt's Zahnatelier,

Kirchgasse 6, 11. Kirchgasse 6, 11.
Beste künstliche Zähne 2 Mark (schmerzlos).
Gebisse mit und ohne Gaumenplatte, Stützgebisse, Plombierungen.
Reparaturen schnellstens.
Reelle und gewissenhafte Bedienung. 74

Zaon-Atelier Paul Rehm.

Langgasse 28, Ecke Kirchhofgasse.
Schmerzlose Zahnoperationen, Plombieren in Gold, Amalgam und
Emaille etc. Künstlicher Zahnersatz in Gold und Kunstschmelze mit u. ohne
Gaumenplatte, Stützgebisse etc. Prothesen über Zahnpflege gratis.
Sprechstunden von 9-6 Uhr. 1560

Den Neibehand meiner
Haarlemer Blumenzwiebeln
gebe, um zu räumen, zu ermäßigten Preisen ab. Gleichzeitig em-
pfehle billigst:

prima Maiblumentreibkeime, sicher blühbar,
angetriebene Hyazinthen mit Glas, bald blühend.
Mollath's Samenhandlung, Inh.: R. Benemann.
7 Mauritiusplatz 7.

Deutscher Hof.

Täglich:

Süßer Apfelmoss.

Aechten westfälischen
Bumpervickel

empfehlen 3124
Adolf Genter Bahnhofstr. 12.

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern
(erste und alleinige Anstalt Wiesbadens)

ärztlich empfohlen gegen
Wicht, Rheumatismus, Diabetes, Trichias, Infuenza, Nerven-, Nieren-
und Leberleiden, Asthma, Gicht, Blutharnt, Neuralgien,
Frauenleiden etc.

Thermalbäder, Dougen (Kocher Art), Bäder-
Abkühlung etc. Pension empfohlen

H. Kupke,
Badhaus zum goldenen Re. 7.
Goldgasse 7.

Wesung u. Gesundheit

Ihrer Vögel erreichen und erhalten Sie dauernd bei Anwendung meiner
rühmlichst bekannten

Futter-Mischungen

für Körner- und Weichfresser. Bestere zu 40, 50, 80 Pf. u. M. 1.-
pro 1/2 Kd. Sämtliche Artikel zur Vogel-Zucht u. Pflege.

Mollath's Samenhandlg.

Jul. Reimb. Benemann,
7. Mauritiusplatz 7. 1723

**Billets nach dem Süden,
Italien, Riviera, Orient, Aegypten
Niltouren.**

Einfache und Rundreisekarten. Combinirte Eisenb.-
und Dampferbillets, Schlafwagen-Billets, Schweizer
General-Abonnements.
Gepäckbeförderung als Fracht-, Eil- u. Passagiergut.
An- und Verkauf fremder Geldsorten.
Lira, Francs etc. stets vorrätig. Bes. v. Creditbriefen.

Reisebureau Schottenfels,

Wiesbaden,

Theater-Colonnade 36/37.

Das Reisebureau Schottenfels ist in Wiesbaden
die alleinige Vorverkaufs-Stelle für Eisenb.-
Billets der Kgl. Preuss. Staatsbahn und der Intern.
Eisenb.-Schlafwagen-Ges. 3761

Spiralfeder-matrassen (non plus ultra) in allen Größen
für Händler zum Original-Fabrikpreis. 3703
Ph. Seibel, Möbellager, Bleichstraße 24.

Ausgabestellen**„Wiesbadener General-Anzeiger“**

mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser haben wir in der Stadt Wiesbaden Filial-Expeditionen
ingerichtet, in welchen der „Wiesbadener General-Anzeiger“ täglich Nachmittags von 5 Uhr ab in Empfang
genommen werden kann. Der

monatliche Abonnementspreis beträgt nur 40 Pfennig.

Probeummern werden auf Wunsch einige Tage gratis verabreicht. Die

Filial-Expeditionen

befinden sich:

Adelheidstraße — Ecke Moritzstr. bei J. A. Müller,
Colonialwaaren-Handlung.

Adlerstraße — Ecke Hirschgraben bei A. Schüller,
Colonialwaaren-Handlung.

Adlerstraße — bei Jul. Schlepfer Wwe., Colonial-
waaren-Handlung.

Adlerstraße 55 — bei Müller, Colonialwaaren-Handlung

Albrechtstraße — Ecke Nicolast. bei Georg Müller,
Colonialwaaren-Handlung.

Albrechtstraße — Ecke Oramenstr. bei Ph. A. Krauß,
Colonialwaaren-Handlung.

Bertramstr. — Ecke Zimmermannstr. bei J. P. Pausch,
Colonialwaaren-Handlung.

Bismarck-Ring — Ecke Horkstraße bei E. Loos,
Colonialwaaren-Handlung.

Bleichstraße — Ecke Hellenmündstraße bei J. Huber,
Colonialwaaren-Handlung.

Bleichstraße — Ecke Walramstraße bei Schmidt,
Colonialwaaren-Handlung.

Castellstraße 10 — bei W. Maus, Colonialwaaren-Handlg.

Feldstraße 19 — bei J. P. Pausch, Colonialwaaren-Handlg.

Frankenstraße 22 — bei R. Krieger, Colonialwaaren-Handlg.

Geisbergstraße 6 — bei W. Bernhardt, Colonial-
waaren-Handlung.

Goldgasse — Ecke Regergasse bei Ph. Sattig,
Colonialwaaren-Handlung.

Herderstraße 6 — bei W. Kupke, Colonialwaaren-Handlg.

Helenenstraße 16 — bei J. Ph. Köhler Wwe.,
Colonialwaaren-Handlung.

Hellmündstraße — Ecke Horkstraße bei R. Kirchner,
Colonialwaaren-Handlung.

Hellmündstraße — Ecke Hermannstr. bei J. Jäger Ww.,
Colonialwaaren-Handlung.

Hellmündstraße — Ecke Bleichstraße bei J. Huber,
Colonialwaaren-Handlung.

Hermannstraße 16 — bei Moritz Weyerhäuser
Colonialwaaren-Handlung.

Hermannstraße — Ecke Hellenmündstr. bei J. Jäger Ww.,
Colonialwaaren-Handlung.

Hirschgraben 22 — bei Aug. Müller-Schreim-Handlg.

Hirschgraben — Ecke Adlerstraße bei A. Schüller,
Colonialwaaren-Handlung.

Jahnstraße — Ecke Karstr. bei J. Spitz, Colonialwaaren-Handlg.

Jahnstraße 46 — bei J. Frischke, Colonialwaaren-Handlg.

Jahnstraße — Ecke Weichstraße bei Gebr. Dorn,
Colonialwaaren-Handlung.

Karlstraße — Ecke Bleichstraße bei J. P. Pausch,
Colonialwaaren-Handlung.

Karlstraße — Ecke Jahnstraße bei J. Spitz, Colonial-
waaren-Handlung.

Lehrstraße — Ecke Steingasse bei Louis Köhler,
Colonialwaaren-Handlung.

Ludwigstraße 4 — bei W. Dienbach, Colonial-
waaren-Handlung.

Luisenplatz — Ecke Horkstraße bei E. Loos,
Colonialwaaren-Handlung.

Luisenstraße — Ecke Schwalbacherstraße bei J. Frey,
Colonialwaaren-Handlung.

Mengergasse — Ecke Goldgasse bei Ph. Sattig,
Colonialwaaren-Handlung.

Moritzstraße 12 — bei J. Ehl, Colonialwaaren-Handlg.

Moritzstraße 21 — bei E. Wahl, Colonialwaaren-Handlg.

Dieses 117/152

Kinderfahrzeug

patentamt. gesch. D. R. G.

per Stück Mark 25.—

unter Nachnahme liefert
G. Mann, Alzey,
Dautenheimerlandstrasse 10.

**Fr. Becht, Wagenfabrik**

(gegründet 1815)
Mainz, Carmelitenstrasse 12 und 14,
Telephon No. 659

hält stets Vorrath von 30 Luxuswagen

sowie aller Sorten Pferdegeschirre. 2096

Reelle Bedienung! Billigste Preise.

Alte Wagen in Tausch.

Krausnick & Co.

Goldschmiede und Juweliere

Kaiser Friedrichplatz 3 Wiesbaden Hotel „Raffaeller Hof“.

Lager in Goldschmuck, Juwelen, Silbergeräthen.

Ständige Ausstellung von Gegenständen im neuesten Stil.

Atelier für Entwürfe und Neu-Anfertigungen von
kunstgewerblichen Arbeiten jeden Stiles in Edelmetall.

Altstadt-Consum

Neubau 31 Mehrgasse 31
offert:

	pro Pfund.
Kaffee, gebrannt, von Mk. 0.85 bis 1.50.	
guter Würfel-Zucker	22 Pfg.
Gemüse-Nudeln	22
Gemüse-Nudeln	30, 40 u. 50
guter Confectmehl	13
guter Confectmehl	17
guter Confectmehl	14
guter Confectmehl	25 u. 35
guter Confectmehl	40
guter Confectmehl	34
guter Confectmehl	35
guter Confectmehl	50
guter Confectmehl	40
guter Confectmehl	1.90 Mk.
guter Confectmehl	40 Pfg.
guter Confectmehl	60
guter Confectmehl	17
guter Confectmehl	7
guter Confectmehl	8 1/2
guter Confectmehl	5

alles franco Haus geliefert mit 2% Rabatt.

Rohlenlöffel von Wlt.	—15 an
Stochseisen	—20 "
Rohlenkasten	1.10 "
Rohleneimer	1.50 "
Rohlenfüller	1.50 "
Ofenschirme	4.— "

Franz Flössner, Welltrichstraße 6.

P. P.

Verstärktem Publikum von Wiesbaden und Umgegend zur gef. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage die alleinige Niederlage der
Brauerei „Zur Sonne“ (J. Schmidt Söhne)
 Mainz,

übernehmen habe.
 Empfehle Prima Lagerbier (hell und dunkel) in ganzen und halben Flaschen, sowie in Gebinden. Gleichzeitig empfehle ich das ausgezeichnete erste Kalsbacher Aktien-Exportbier in ganzen und halben Flaschen. Bestellungen im Haus oder Fernsprecher 658.
 Um gefälligen Zuspruch bitte.
Ph. Lang, Adelsheidstraße 49.

Latrinen, Gruben u. Sandfänge

werden sofort entleert. Bestellung Dieblicherstr. 19.
August Ott sen.,
 Abkürzungsnehmer.

Merstraße 34. Lebensmittel-Consum Al. Kirchgasse 3
 Pelenenstraße 2 Ecke Bleichstraße.

Offert:
 Feinstes Confectmehl per Pfd. 15, 18, 20 Pfg.
 Neue Vollkörner 5, 7, 8 Pfg. per Std.
 Schwedisch Feuerzeug per Paket 8 1/2 Pfg.
 Veroleum per Liter 16 Pfg.
 7 Pfg. größte Holzschachtel-Wische 7 Pfg.
 40 Pfg. per Schoppen feinstes Tafelöl 40 Pfg.
 60 Pfg. per Schoppen feinstes Tafelöl 60 Pfg.
 10 Pfd.-Eimer-Weiler 190 Pfg.
 Salz per Pfd. 10 Pfg.

Telefon 2430. Alles franco Haus. Telefon 2430.
 Inhaber: **A. Schaal.**

Schweizer Stickeren.

Etzige hiermit mein großes Lager in Stickeren in empfehlende Erinnerung und mache darauf aufmerksam, daß ich als St. Gallerin bewährte vortheilhafte Einfäufe mache, hauptsächlich auch in günstigen Wollen und Wollstoffen, welche billig abgebe.
 Saisonartikel wie gestickte Blonden und Kleiderstoffe, neu und farbig, verkaufe mit 10% Rabatt.
Frau W. Kussmaul,
 Kapellenstraße 2.

Grosse internat.

Bekleidungs-Akademie.

Direction **Hch. Meyrer.**
 Nur Rheinstraße 59, I. Et.
 Fachwissenschaftliches und technisches Lehr-Institut
 allerersten Ranges
 für die gesamte
Damen-Schneiderei,
 nach Neuem,
 unbedingt sicherem und leicht erlernbarem System
 ohne Concurrenz.
 Jede Dame sollte sich durch eine Futtertaile nach
 Maass (gratis) von dem tadellosen Sitz und eleganten Formen (selbst ohne Anprobe) vorher überzeugen.
 Beste Referenzen aus allen Kreisen. — Prospects gratis.

Unter den coulantesten Bedingungen
 laufe ich stets gegen sofortige Kasse
 die alten Möbel, Betten, Pianinos.
ganze Einrichtungen,
 Wägen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.
 Abkürzungen von Versteigerungen unter billiger Berechnung.
Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.
 Taxator und Auctionator.

Leitunterlagen
Gesundheits-Binden
 I. Qualität
 per Dtd. 1 M.
 1/2 Dtd. 60 Pf.

Verbands-Stoffe

Irrigateure
 nach Professor Esmarch,
 komplett mit Schlauch, Mutter- u. Clystier-Rohr
 von Mk. 1.40 an.

Inhalations-Apparate
 in
 Suspensorien,
 Clystierspritzen
 von 50 Pf. an.

Einbeutol

Chr. Tauber, Drogenhandlung,
 Kirchgasse 6. — Telefon 717.

Grosse internationale
Bekleidungs-Akademie.
 Direction: **Hch. Meyrer.**
 Nur Rheinstraße 59, I. Et.
 Sämtliche Schnittmuster nach Maass:
 Tailen, Jaquettes, Mäntel und Capes nur 1 Mark. —
 Schneiderinnen erhalten Rabatt.
 Damen, welche ihren Bedarf an **Kleiderstoffen**
 durch die Akademie beziehen, erhalten zuverlässige
 Schnittmuster nach Maass gratis.
 Vertretung leistungsfähiger **Stoffbustenverkauf**
 Kleiderstofffabriken. (zu Fabrikpreisen).

Gasthaus Gastwirtschaft, 3 u. 4 Zimmer - Wohnungen,
 Anzahlung 8000 Mk., Brauerei liefert Zuckers, beste Lage,
 abtheilungshalber zu verkaufen durch den beauftragten Agenten
Joh. Ph. Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Haus mit Thierfaher oder Baden, Badzimmer u. Werkstätt,
 2 u. 3 Zimmer-Wohnungen, für nur 50000 Mk. bei
 4000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Dasselbe ist in besten Zu-
 stande und rentirt 3500 Mk. Miete. Näheres bei
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Gastwirtschaft mit gr. Räumlichkeiten, Regenbahn, Garten-
 wirtschaft, ohne Concurrenz, rentirt 2000 Mk. frei, Brauerei
 liefert Zuckers, in südlicher Lage Wiesbadens, zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Neues Haus mit 2 großen Bädern, großem Keller, Vorräume,
 5 gr. Zimmer, Bad, elektrisches Licht im Stock, in der
 Nähe des Konnenhofes, sehr preiswerth zu verkaufen oder gegen
 Bauplätze einzutauschen. Auskunft und Pläne durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Haus mit Baden, großem Hof u. Vorräumen, mit einem
 vorzüglichen Landbesitz, Flaschenbier- u. Bier-Geschäft,
 wegen Krankheit für 52000 Mk. bei 5000 Mk. Anzahlung mit
 Geschäft u. gr. Inventar zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Haus für Weinbändler in der unteren Adelsheidstraße mit
 5 eleganten Zimmer-Wohnungen vorzüglich für den Ver-
 kauf durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Neues Haus Bismarckring, 2 mal 4 Zimmer, Bad, vorn
 u. hinten Balkon, rentirt 1600 Mk. frei, zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Neues 4stöckiges 3 Zimmer-Haus, vorn und hinten
 Garten, Lage Westviertel für 40000 Mk. zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Gasthaus für Metzger, mit Stallung, Futterraum, alles vor-
 handen, hat 2, 3 und 4 Zimmer-Wohnungen, elektrisches
 Licht, Kuchens- u. Kuchens, vorn und hinten Balkon, mit einem
 Ueberflus von 1500 Mk., zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Zu verkaufen.

Rentabl. Stagenhaus Rheinstr. 7 Zimmer-Wohnung, vorge-
 rühten Alters wegen unter günst. Beding. zu verkaufen
 durch **Wth. Schüller, Jahnstr. 36.**

Haus Rheinstraße, großer Werkstätt, Hofraum für 100,000 Mk.
 Anzahlung 10,000 Mk.,
 durch **Wth. Schüller, Jahnstr. 36.**

Haus, ganz nahe der Rheinstr., großer Werkstätt, Hofraum,
 Thierfaher, für 55,000 Mk., Anzahl. 10,000 Mk.,
 durch **Wth. Schüller, Jahnstr. 36.**

Rentables hochfeines Stagenhaus Kaiser Friedrich-Ring,
 6 Zimmer-Wohnungen, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Wohn-
 durch **Wth. Schüller, Jahnstr. 36.**

Haus süd. Stadtheil, besonders für Errichtung einer Apotheke
 u. für Droguenhandlung
 durch **Wth. Schüller, Jahnstr. 36.**

Haus Adelsheidstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem
 Erfolg betrieben wird, kleine Anzahlung.
 durch **Wth. Schüller, Jahnstr. 36.**

Stagen-Villa Hainweg u. Gutsaufreuthstraße, sowie Villen
 zum Einbewohnen in allen besseren Lagen
 durch **Wth. Schüller, Jahnstr. 36.**

Villa nahe der Rhein- und Adelsheidstr., mit 8 Zimmern, Bad,
 für 48,000 Mk.
 durch **Wth. Schüller, Jahnstr. 36.**

Rentable hochfeine Stagenhäuser, Adelsheid- und
 Nicolaststraße,
Stagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen,
 besonders für Beamten geeignet,
 durch **Wth. Schüller, Jahnstr. 36.**

Anstalt für
Massag., u. Electr. in Verb. m. Homöop.
 Verb. Magen-, Nerven- u. Frauenleiden, Hals-, Haut- u. Ge-
 schlechtskrankheiten, Nerven- u. Schwächezustände.
 Erfolgs sicher! 18jährige Praxis! Bitte Dankf.
 Sprechst. täglich von 10-1 und 5-8, Sonntags von 10-1 Uhr.
M. Felgentreu, in Vert.: O. Weich, Bleichstr. 6, I.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von
J. & C. Firmenich,
Helmundstraße 53,empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bau-
plätzen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Ein **Edhaus**, mittlere Rheinstraße, für Metzgerei od. sonst.
 Geschäft sehr passend, ist wegen Ueberflusses zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein **Haus** mit stehender Wirtschaft in sehr guter Lage
 zu verk. durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.**

Fünf Häuser in Eltville mit Gärten im Preise von 11,
 16, 17, 38 und 42000 Mk. zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein **Landhaus** (Bierhaderhöhe) mit 77 Ruthen Terrain,
 weggeshalber für 40000 Mk. und ein **Landhaus** in der Nähe
 des Balbes mit ca. 90 Ruthen Garten für 48000 Mk. zu
 verk. durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.**

Mehrere Villen, Einfamilien- u. Halbrentenhäuser, im Preise von
 54, 63, 65, 70 u. 95000 Mk., sowie eine neue mit allem Comfort
 ausgestattete **Penfionsvilla** (Curviertel) für 125000 Mk. zu
 verk. durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.**

Mehrere rentable Häuser mit Werkst., Westviertel zu
 verk. durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.**

Ein neues rentabl. **Edhaus** mit Baden u. allem Comfort
 der Neuzeit ausgestattet, sowie ein rentabl. **Geschäftshaus** mit
 Kucherei und Kafen, mittlerer Stadtheil, zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein noch neues **Haus** mit Stallung u. gr. Futterräumen,
 auch als Lager zu benutzen, Verhältnisse halber zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein neues **Stagenhaus**, je 4-Zimmer-Wohn., Balkon, Bad,
 rent. fast eine Wohn., frei, im Westviertel für 51000 Mk. zu
 verk. durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.**

Eine Anzahl rentabl. Geschäft- u. Stagenhäuser,
 süd- und west. Stadtheil, sowie Penfions- und Geschäftshäuser,
 Villen in den versch. Stadt- u. Vorstädten zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Freund der Hausfrau
 wird
Dr. Thompson's Seifenpulver
 mit dem **Schwan** genannt, weil es alle
 Vorzüge eines Waschmittels in sich vereinigt.
 Es macht die Wäsche blendend weiss ohne
 ihr irgendwie zu schaden. Ueberall käuflich.

Menzenhauer's
Pithern
 sind von Jedermann sofort ohne Vorkenntnis zu
 spielen.
 Leicht erlernbares und schönes Instrument
 der Gegenwart.
Preis Mk. 20.
 Abzahlung bei Anzahlung von Mk. 5.— gestattet.
 Große Auswahl unterlegbarer Noten.
Ernst Bing,
 Helmundstr. 24.
 Agenten bei hoher Provision gesucht.

Eingetroffen la
Maiblumen-
Treibkeime
 stark blühbar, empfiehlt billigst die Samenhandlung
 von **Julius Praetorius, Kirchgasse 28.**

Cognac
 die beliebtesten deutschen und franzö-
 sischen Marken empfiehlt in ganzen und
 halben Flaschen
Carl Groll,
 Schwalbacherstr. 79.
 Telefon 740: 4094

